

## **Beschreibung Thomä Platters Reyssen, die er von Basell auss in Franckreich gethan hatt anno 1595**

Autor(en): Berthold Brömmel

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1879

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/7be27868-a019-4c28-af6d-8854e386651f>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Beschreibung Thomä Platters Reyßen,

die er von Basell auß in Frantreich gethan hatt  
anno 1595.

Von

B. Brömmel.

---

U nter den Handschriften unserer Universitätsbibliothek befindet sich eine höchst werthvolle (A V 7), die Beschreibung einer Reise enthaltend, welche der Basler Thomas Platter in den Jahren 1595 bis 1600 „von Basell auß in daß weitberümpft Königreich Frantreich, von dannen in Spangien, und widerumb in Frantreich, hernach durch daßelbig in die Niderlandt, demnach durch Frantreich in Engellandt, und widerumb durch Frantreich in die Niderlanden, letztlich auß Niderlandt durch Frantreich ghen Basell verrichtet hatt. Darinnen vermeldet, wie er yeden Tag gereyset, waß Denkwürdiges auf der gangen Reyß sich zugetragen, und was er an yedem Ort Fürnemmes gesehen hatt.“

Der Verfasser dieser Reisebeschreibung ist ein Sohn des als Buchdrucker und als Rektor des Basler Gymnasiums wohlbekanntes Thomas Platter. Als achtjähriger Knabe hatte

er 1582 seinen Vater verloren und war von seinem 38 Jahre ältern Stiefbruder Felix Platter an Kindesstatt angenommen worden; dieser, berühmt als Arzt, Professor und Verfasser medicinischer Werke, flößte dem jüngern Bruder die Liebe zum Studium der Heilkunde ein, und zu seiner weitem Ausbildung unternahm Thomas auf Kosten seines Erziehers im Jahre 1595 eine Reise nach Montpellier, woselbst auch Felix studiert hatte. Nach einer mehrjährigen Abwesenheit, welche zu weiten Reisen benützt wurde, die ihn bis nach Spanien, England, den Niederlanden führten, kehrte Thomas Platter nach seiner Vaterstadt zurück und ließ sich hier als Arzt nieder; gleich seinem Bruder ward er auch Professor und Stadtarzt; die Lust am Studium der Medicin vererbte sich auf einen seiner Söhne und auf seine beiden Enkel; mit dem jüngern derselben starb 1711 der männliche Stamm der Platter aus.

Einige Zeit nach seiner Rückkehr aus der Fremde machte sich Thomas Platter daran, das auf der Reise Gesehene und Erlebte niederzuschreiben, und er versah das Werk mit Karten, Ansichten, Plänen, um die von ihm besuchten Gegenden, Städte, Bauwerke recht anschaulich zu machen. So entstanden zwei stattliche Bände mit 1608 Folioseiten; damit der Leser über Alles genaue Rechenschaft erhalte, meldet er ihm, daß er auf seiner Reise 264 Städte, 1004 Ortschaften gesehen, im Ganzen 1710<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meilen zurückgelegt, daß er die Beschreibung den 1. August 1604 begonnen und am 1. Juli 1605 vollendet, und endlich, daß er die beiden Bände am 13. Mai 1606 im Beisein der edeln Jungfrau Anna von Bärenfels ausgelesen habe.

Das Nachfolgende, der Bericht über die Reise von Basel nach Montpellier, ist der Anfang des Werkes und kann als Probe dienen für die schlichte Weise und rühmliche Genauigkeit, womit das Ganze geschildert wird. Die Worte, womit

der Verfasser seinen Zeitgenossen das Buch empfiehlt, seien auch den Lesern der Jetztzeit wiederholt: Es wolle der günstige Leser alles zu Gutem aufnehmen und gedenken, daß solches fürnemblich Gott zu Ehren, und dem Nächsten zu Gutem von mir seye entworfen; demnach zu Lob meines Herren Bruders Doctor Felix Platters, der mich so lange Zeit in der Frömbde verleget, und zu einer Gedechtnuß dessen, so sich mitt mir in fünfthalb Jahren in meiner Reiß begeben und zugetragen hatt.

---

**E**rstlich bin ich den 6. (16.) Septembris als man zalt 1595 Jahr, nach Christi Geburt, am Sambstag umb Mittag mitt dem edlen und vesten Junker Wolff Dietrich Nothast von Hohenberg, auß dem Wirtemberger Landt (welcher nachmahlen als er mitt dem Graff Hans Casimir von Nassau nach Murange reiten wolt, in der Sorgen ertrunken, und zu Avignon begraben worden ist) sampt Herren Anthony Dürant einem Kaufmann von Losanna von Basell außgeritten. Und nachdem mein Herr Bruder Doctor Felix Platter und Andreas Blatz yenseits der Birs bey Sant Jacob von mir den Abscheidt genommen, sind die Uebrigen, nemlich mein Bruder Nicolaus selig, Doctor Fridrich Rihiner, Doctor Lucas Just, Magister Ludovicus Lucius, und Herr Simon Grynäus mitt mir durch Mutets biß nach Prattelen spazieret, daselbsten nachdem wier unseren Pferden ein Futter gegeben, und witer ein Trunk gethan, haben wier einander gelaßen, und findt nach Liechstall kommen, 2 Meyl.

#### Liechstall

ist ein Stadt dem Ort Basell zugehörig, lauft ein Waßer die Ergelsen genant, hart an der Statt gegen Orient fürüber,

und kompt hinder Balstall herfür, fließt bey Augst in Rhein. Wann man über den Mülebach gegen dem hohen Berg will, sieht man in dem Thal ein (aquaeductum) Gang under der Erden, daß Heidenloch genant, welches mit hartem Kitt versehen, gleich wie auch in Langedoef zesehen, ist vermutlich, als wann es ein heimbllicher Gang von Augst biß dahin wehre, man kan noch bey 20 Kloster gegen Augst zu darinn gehen, demnach ist es verfallen, yedoch an onderscheidenen Orten widerumb aufgebrochen. Nachdem wir bey Herren Philips Lutenburger, meinem Schwager ein Trunk gethan, sind wir durch Hölstein, ein Dorff, Niderdorff, und Oberdorff nach Wallenburg kommen, 1 Meyl.

### Wallenburg

ist ein Stättlin im Thal gelegen, gegen Orient ist daß Schloß Wallenburg auf einem hohen Berg, wie auch die Stadtmauren, am selbigen Berg gar hoch hinaufgebaumen ist, hatt nur zwo Gassen, die ein, da die Wirtsheüser findt, gehört den Herren von Basell, ist ein Vogtey, ihr Kirch ist schier halb Weg nach Oberdorff.

Demnach haben wir ein Mühle und ettlich Heüser angetroffen, der Spital genennet, findt auf ein gar hohen Berg geritten, da in aller Höhe ein Seilheußlin, damitt man auf beyden Seyten die Lastwegen (deren viel nach Genff und anderstwowhin durchgehendt) kenne wie die Faß in Keller sein sittiglich hinunderlassen. Alsbaldt wir den Berg hinunder kommen findt, haben wir daß Dorff Langenbruck angetroffen, auch den Herren von Basell zustendig.

Ein wenig fürbaß ist ein Brunnen sampt einem Hauß, da endet sich der Herren von Basell Landschaft, und gehet deren von Solothurn Gerechtikeit an. Darnoch findt wir durch ein gehaumenen Felsen in ein Thal kommen, sahen ein

Schloß auf einem hohen Berg, an der rechten Handt, Falkenstein genant, ist solothornisch. Unden am Berg ist ein Rülchlin, fließt ein Bach von Nidergang gegen Aufgang auß dem Thal herfür, nachmahlen findt wier gar spaht zu Balstall in einem Dorff den Solothurneren zugehörig ankommen, ist von Wallenburg 1 Meyl. Haben zum Rößlin eingefehret.

7. (17.) Sept. Morgendts findt wier durch die Eysenschmidte geritten, ligt an der linken Handt auf einem hohen Berg (NB. die rechte oder linke Handt isß alle Zeit respectu mei, wie ich an ein yedes Ort einreit, wann ich es beschreib) ein fest Schloß Falkenstein oder Blauenstein genant, den Solothurneren zugehörig, sonst sicht man auch ein ander hohe Schloß auch auf der linken Seiten im Buchsgöuw, alt Bechburg genant. Alsbaldt wier für die Eysenschmitte füruß kommen findt, haben wir zwen Galgen neben einanderen angetroffen, der nechst denen von Solothurn, der ander denen von Bern zustendig, da auch ihr Landt anhept, und findt neben dem Dorff Ober Bipp an der linken Handt hingezogen, ligt auch daß Schloß darbey auf der rechten Seiten, den Bernern zustendig. Winterszeit, wann der Weg voll Eys ist, reitet man auch durch daß Dorff. Demnach findt wir gohn Wietlisbach 1 Meyl von Balstall kommen.

### W i e t l i s b a c h

ist ein Stettlin denen von Bern zugehörig, hatt nur ein Gassen, und zwey Thor, ist dem Stettlin Wallenburg nitt unähnlich.

Demnach findt wier durch Attißmül ein Dorff, denen von Solothurn zustendig, auf den Mittag zu Solothurn 1 Meyl von Wietlisbach ankommen.

S o l o t h u r n .

Diese Statt wirdt für eine der eltesten Statt in ganz Teütschlandt, nach Trier gesehet, und wellen Viel sie seye gleich nach Abrahams Zeiten erbauwen worden. Neben anderen schönen alten Thürnen, die in den Rindmauren von großen Quadern gesehen werden, ist ein gar alter Thurn schier mitten in der Statt bey dem Rhathuß, daran die Uhr zierlich schlecht, ist auch zevermuten, Solothurn habe den Nammen von diesen Thürnen oder wie Andere wöllen vom alten Thurn in der Statt, genennet der Sonnen Thurn. An dem alten Glocken Thurn stehet folgende Vers geschriben von Heinrico Glareano componiert:

In Celtis nihil est Salodoro antiquius unis  
Exceptis Treviris, quarum ego dicta soror.

Kein elterer Platz in Gallien ist,  
Dann Solothurn zu diser Frist,  
Aufgenommen Trier allein,  
Dorumb nennt man sie Schwestern gemein,  
Dieser Thurn gbauwen wardt ungesohr,  
Vor Christi Geburt fünfthalbhundert Johr.

Neben der Statt gegen Orient, lauft die Ar der goldtbringendt Fluß fürüber, ist schiffreich, kompt von Bern, lauft durch Wangen und fleußt bey Coblenz ob Lauffenburg in Rhein. Sonst ist neben anderen Kirchen Sant Urs die Hauptkirchen, darin ein Stifft von einem Probst und viel Chorherren erhalten wirdt, ist ein wollgezierte Kirchen, mitt einer schönen Orglen und viel stattlichen Begrebnissen.

In der Barfüßer Kirchen hatt der französische Ambassador sein Wohnung. Vor der Statt hatt es neben anderen Lusthäuseren ein überauß stattliches von dem Obristen Tugginer wollerbauwen und mitt viel Gärten gezieret. Dese gleichen ist

die Capuziner Kirch auch vor der Statt mitt einem schönen Garten gezieret. Die Statt ist so volkreich, daß viel Bürger vor der Statt wohnen, und die Heüser in der Statt umb ein überauß groß Gelt verkauft kenne werden, und ist daß Glendt darumb sehr geschlacht, allein gibt es keine Weinreben.

Nach dem Imbiß findt wier durch ettliche Dörfer, von Solothurn auß über die Ar Bruck, als Reitzlingen, ist bernisch, Leuzingen, Rüte in ein kleines Stettlin Büren kommen, und nur durch geritten.

Büren ist ein kleines Stettlin denen von Bern zugehörig, die Ar fleißt gegen Septentrio bey dem Stettlin fürüber.

Nach demselbigen findt wier durch ein Dorff Lyß in Arberg kommen, ist von Solothurn 4 Meyl dahin.

Arberg ist ein Stettlin denen von Bern zugehörig, haben daselbst (wie auch zu Solothurn) zur Kronen einfehrt und unser Nachtlager da gehalten. Es ist nur ein Gassen darinn, mechtig breit, aber nitt lang, und fleißt die Ar umb das Stettlin umb und umb, dahero es Arberg genent wirdt. Ist ein Insel, wegen der Ar, und fleißt daß Waßer gegen Mittag und Nidergang, welches selkam ist, und gehet man durch ein bedekte Bruck über die Ar. Ein wenig ob Arberg lähret sich die Sana in die Ar.

Morgendts den 8. (18.) Septembris findt wier durch ettliche Dörfer, als Bargaen, Chalnach ist das erst Dorff darinn man anhebt welsch zu reden, kenne doch mehrtheils daselbsten beyde Sprachen, und keine recht, wie in mehr Grenzen beschicht, demnach findt wier durch Fresholz ein Dorff und nach Murten 4 Meyl von Arberg kommen.

Murten Statt und Schloß, ligt beynach an Mitten des Sees, wirdt in Welsch Morat genennet, und yetz durch Bern und Fryburg beherschet. Hatt ein Ansehen, als wann vor Zeiten die Römer auch da gewohnet hetten, wie es auß ett-

lichen alten Geschriften in Marmor gehauwen noch zesehen. Man kan Regenwetterszeit trocken under gewelbten Bögen durch die Statt gehen. Vor der Statt auf der linken Handt, nitt weit vom See, stehet ein Capellen (welche ettlich neimlich wider deren von Murten Willen haben wellen hinweg thun) zur Gedechtnuß der großen Niderlag wie die Chroniken melden am Sambstag den 16. Juni [irrhümlich statt den 22.] Anno 1476. Den Eydtnossen zu Ehren ist folgende Inscription an der Capellen verzeichnet

D. O. M.

Caroli incliti et fortissimi Burgundiae ducis exercitus Muratum  
obsidens ab Helvetiis caesus, hoc sui monumentum reliquit.

M C C C C L X X V I.

Ist auch verteütschet ohngefahr also

Gott zu Ehren

Daß deß fürtrefflichen und großmächtigsten Carle Herzogen zu Burgundt Heerzeug so Murten belagert hatt, von den Eydtnossen erlegt, ist dieß Werk aufgerichtet worden

Anno 1476.

Und ist noch darzu geschriben:

Uff Zehntausent Ritters Tag  
Geschach dise grosse Niderlag.

Oder also:

Diß Gebein ist der burgundischen Schar,  
Im vierzenden hundert sibentzig und sechsten Jahr,  
Vor Murten durch ein Eydgnoschaft  
Erlegt mit Beystand Gottes Kraft,  
Uf der Zehntausent Rittern Tag  
Geschach dise grosse Niderlag.

Der Murtersee erzeücht sich von dem Stettle Wiselspurg und von dem Eingang deß Flußes (la Broye) der Brüm,

hinab bey einer grossen schweitzer Meyl, oder mehr, und gibt zuletzt im Aufgang die Brüw wider in den Nüwenburgersee, wie es auch in den Landttafeln zusehen.

Demnach findt wier zu Wiselspurg (Aventicum auf Lateinisch, Avenches auf Französöisch genant) ankommen, ist von Murten 2 Meyl.

Wiselspurg ist ein Stettlin, ligt zu obrist am Murtersee auf der rechten Seiten der Brüw, auf einem Berg, findt mechtig viel Antiquiteten in Marmor gehauwen, wie auch viel alte Mauren, sonderlich die alte Stattmauren daselbsten zesehen, dahäro abzunemmen, wie ettlich schreiben, daß solches ein mächtige Hauptstatt des Landts gewesen seye, vor der Menschwerdung unsers Erlösers bei 387 Jahren. Und ist entlich bey Martiani und Valentiniani der römischen Keyseren Zeiten, von den Wenden, Hunen, Sagen, Teutschen und Alemaniern, weil sie den Römern gar lieb gewesen, desto greülicher zerstört worden. Die Größe und Weite diser Statt wirdt noch im Wäldt herumb abgenommen, bey dem verfallenen Gemeür und Gewelben, welcher Platz also weit, daß er bey unseren Tagen den Herren von Bern allein an Zählenden yärllich bey 200 Sed mitt Korn ertregt, ohnangesehen daß auch daß Stättle Wiselspurg in solchem Wäldt begriffen.

Ad spectatores antiquitatis Aventicae metropoleos quondam Helvetiae, ut apud Cornelium Tacitum libr 17. H. Glareani Helvetii Poetae laur. Hexastichon:

Moenia lata vide, non quae praesentat is orbis  
Oppiduli, sed quae circulus exter habet  
Gentis Aventinae cecidit suprema potestas,  
Quae caput Helvetiae tempore prisco fuit.  
In Galbam nocuisse fidem, nocuisse tyrannum  
Heu pudet, ut reveret gloria tanta virum.

Es hatt auch Joannes Rauclerus auß Gottfredo Biter-  
biensi ettliche lateinische Vers von der Statt Wisflispurg gstellt,  
deren ettlich also transferiert mögen werden.

Ein grosse Statt lag in dem Reich  
Gar beynach der Statt Troya gleich,  
Aventza was ihr rechter Nam  
Gar wunderbahrlich ihr Zahl kam.  
Nach dem lang Zeit ihr Burgerschaft  
In stolzer Hofart war behaft  
Do gieng ihr Pracht in einer Stundt  
Durch der Teütschen Wassen zegründt.

Es werden auch noch yederzeit viel alte heidnische Pfen-  
ning da gefunden. Bey der Clodoveer Zeiten findt auch  
(Episcopi Auenticorum) Bischoff der Awantier gewesen,  
welches Bistumb hernach gehn Losanna ist verruckt worden,  
und zu Zeiten Heinrici 4 Römischen Keyfers von Burkhardt  
Bischoff von Losanna daß hezige Stättle erbauwen und be-  
vestiget worden.

Demnach findt wir auch durch ettwas der Fryburger  
Landt, doch kein Dorff, nach Peterlingen kommen, 2 Meyl von  
Wisflispurg.

Peterlingen ist ein Statt (zu Latein Paterniacum, auß  
Welsch Payerne genant) und alter Platz auch bey der Rö-  
meren Zeiten in Achtung gehalten, welches auß ettlichen rö-  
mischen Geschriften, so noch da gefunden werden, abzunemmen  
ist, wirdt hez von den Berneren und Fryburgeren beherschet.  
Nach dem wier auß dem Rasthauß, daran der Statt Schild  
hangen, und ein Wirtdshauß ist, daß Mittagmahl zimlich spaht  
eingenommen haben, findt wir neben (Lucens) Lusans einem  
schönen Schloß fürüber durch Grange ein Dorff nach Milden  
2 Meyl von Peterlingen kommen. Diese Statt (zu Latein

Minnidurum, auf ihr Sprach Modon genant) ist gar berg-  
echtig, und mitt einem Schloß bevestiget, denen von Bern zu-  
gehörig, ligt nitt weit von dem Ursprung deß Flußes Brüw,  
welcher auch neben der Statt anhin fleußet. Haben auch auf  
dem Rhathuß, welches mitt einem M. bezeichnet, und ein Gast-  
hausß ist, eingefeheret.

Morgendts den 9. (19.) Septembris findt wier durch  
Montpresviere halb Weg ein Wirtshausß mitten in der Jurten  
auf dem Berg gelegen, neben Sant Catharina Kloster durch  
Berg und Thal, insonderheit zuletzt über ein hohen sandechtigen  
Berg, nach Losanna auf den Imbiß vier Meyl von Milden  
zum weißen Kreuz angelanget.

### Losanna.

Die Statt ligt im Winkel, bey einer halben Stundt  
Fußwägs vom See und dem Schloß Riva, hindan auf einer  
Höhe, durch ein Tobel hin und här auf ettliche Bühel zer-  
ströwet. Dahär ettliche sagen die Statt der Musik nach ge-  
bauwen, dieweil man alle Zeitt, wie im ut re mi fa sol  
la, in der Statt mieße auf und absteigen. Sie soll nach alter  
Sag ettwan am See gestanden sein, da yetz das Schloß Riva  
steht. Und hatt ein zesamen gesezten Nammen von zweyen  
Wasserflüßlin dardurch laufende, doran das ein Losa, das  
ander aber Anna ettwan geheißē, und dahär die Statt  
Losanna genennt worden. In der Statt ist ein Gassen,  
da die Herbrig zum Engel und Loeuwen ligen, die (vicus  
equestris) der Ritter Gassen genent wirdt, in welcher Gassen,  
so ein römischer König dahin kompt, er mitt besonderen Cere-  
monien durch die Burger empfangen, und mit bestimpten Gaben  
verehrt soll werden; es hatt auch dieselbige Gassen ettliche (Pri-  
vilegia) Freyheiten. Dife Statt ist Anno 1536 sampt umb-  
gelegener Landtschaft und Stetten gar in der Berner Handt

kommen, welche ein Vogt im Schloß an statt des Bischofs habendt, der alle Richtung in Statt und Landt, die zavor ein Bischoff gehept, versihet, bleiben also beyde Theil bey ihren Freyheiten. Es ist ein herliche Statt, altes Gebeüws zimlich erbauwen, nit woll bevestiget, hatt herliche Tempel, sonderlich ein schön Münster zum Thumgstift (Noster dame) genent darinn keine Bilder noch Altär mehr findt, ist dem Thum zu Basell nitt unähnlich. Mitt weit vom Fundament der Kirchen hatt man mir zwen große Quaderstein gezeigt, welche vor Jahren also weit von einander gewesen sein sollen, daß einer leichtlich hatt kennen dardurch in die Kirchen schlieffen, yetz findt sie so noch beysamen, daß einer kaum ein Finger darzwischen bringen kan, welches viel glaubwürdige Menner bezeitigt haben.

Nach Essens ist Doctor Florentinus Jovius und Herr Loysius der Großweibel (der mir zum Imbiß den Wein verchret) mitt mir in die Schul gangen, welche an statt des Chorgesangs und der Thumbherren von den Herren von Bern auf den Berg geordnet ist; der Classen findt neun, alle mitt Quaderstein woll erbauwen, man geht ein Schnecken auf in alle Classes, welche durchgehenden Luft haben. Man lehret Hebreisch, Griechisch und Latein neben den (artibus) freyen Künsten in gemelter Schul, hatt yederzeit mechtig viel Schüler von Einheimischen und Frembden daselbsten.

Folgenden Tag den 10. (20.) Septembris findt wier zeitlich nach Morges 2 Meyl von Lausanne kommen oder 1 teütsche.

Morsee (Morges) Statt und Schloß ein Meyl Wegs hinder Losanna in einem Winkel des Sees gelegen, dem Fürstenthumb Saffoy vor Zeitten zugewandt, nun aber sitthar 1536 den Berneren gar zugehörig, ist ein großer Wochen Markt von Genferen und umbligenden Örteren alda.

Darnach findt wier am See hinauf nach Roll 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meyl kommen.

Roll ist ein Stettlin, ligt nechst bey dem Genfer See, auch den Berneren zugehörig, sampt einem Schloß, ist nitt bschlißig.

Als wier durch das Stättlin kamen, findt wier durch ein Waldt da lauter Kestenenbeüm gepflanzt findt geritten und zu Nion auf den Imbiß 2 Meyl von Roll ankommen.

Nion ist ein Statt und Schloß, ligen oben auf dem Berg, unden am See hatt es auch ettliche Heüser, haben daselbsten zum weißen Kreuz daß Mittag Mahl genommen; die Stadt wird Bewis, in saffoyischer Sprach Aneau, zu Latein von edtlichen Equestris, von anderen Nevidunum oder Noviodunum genent, ist ein alter Platz, den Berneren zugehörig. Und sollen in Gallia drey Stätt also genennt werden. Bey diser Statt ist den 10. Novembris Anno 1535 ein artige Schlacht von den Eidtgnossen beschehen, welche die Saffoyer in die Flucht geyagt. Nach dem Imbißmahl findt wier neben dem See hinauf nach Coppet kommen.

Coppet ist ein Stättlin und Schloß, hatt schier nur ein Gassen, sonst ein alter Platz, der auch bey der Römeren Regierung bewohnt ist worden, welches ettliche römische monumenta so daselbsten findt, anzeigen, besonder in einem Marmor in einer Mauren. Sie gehört yezunder dem Herren von Ledigiere zu, ist in kurzen Jahren in vielen Händen gewesen, sonst haben die von Bern auch ettliche Gerechtigkeit daselbst. Demnach findt wir in daß zerstöret Stettlin Versois kommen.

Versois ist ein Stettlin, auch am See gelegen, aber allerdings in letzten Kriegen zerstöret, wohnet Niemandts mehr darinn, dann ettliche arme Bettler, so im Landt herumziehen. Hatt nitt minder Anzeigungen alter römischer Wohnung, dann Coppet, besonder sichtet man noch in Marmor

ettliche (Inscriptiones Romanorum) römische Geschriften; ist genfisch. Demnach findt wir dem See nach hinuf gehn Genf 3<sup>1/2</sup> Meyl von Nyon kommen.

### Genff.

Als wier zu Abendt den 10. Septembris daselbst bey Sonnenschein (dann man die Thor gar frieli zuschleüßt) ankammen, hatt man uns, nach dem wier die Rammen under dem Thor angezeigt, ein Zeichen an unser Wirt zum Guldinen Leüwen geben, da wier einfahrten. Morgendts den 11. (21.) Septembris hab ich die Statt besichtiget, wie auch folgende Tag, so ich da still gelegen. Es ist ein zierliche gar veste alte Hauptstatt, und ein Kaufhaus Saffoyer Landts, auch ein Schlüssel der Eidtgnosßschaft, zu Latein Geneva oder Gebenna, frantzösisch Geneve genennt. Sie ligt unden am See, gegen Ridergang, bey dem Außgang deß Roddans, welchen man im Genfersee erkennen kan, und werden sehr große Forelen im selben See gefangen, auf der linken Seyten, ist ein freye Reichsstatt, ligt auf einem Bühel, und findt zu diser Zeit zwo Stett zu beyden Seyten deß Roddans gebauwen, und mitt einer hölzinen Bruck aneinander gehenkt, die in zwey Theil getheilet, die eine ist zimlich lang, bey dem Wegsel wohnen Krämer, Müller und Meßerschmidt darauf, die andere ist kürzer neher bey dem See. Welcher See der aller größisten einer in der Christenheit, und der auch am schifreichisten ist mitt viel Stettlinen und Flecken umbgeben, ist bey fünfzehen Meil lang und drey Meil breit; ich achte er seye bey Röll am breitesten. Zu Latein wird er Lacus Lemannus, wegen zweyer benachbarten Flecken die gleichförmigen Nammen tragen, genambset. Strabo im 4. Buch nennet ihn Lacum Palamenum, auf teütsch nennet man ihn den Genfersee von der Statt Genf, und Loßnersee von der Statt Loßanna. Diser See ist mitt

einer wunderschönen Landschaft umbzieret, als mit einem wollgepflanzten Lustgarten, gegen Savoyen und Burgundt heißt man es daß Savoter Landt (zu welsch Le Balliage de Gex, item Pais de Chaboul), gegen dem Helvetier Landt wirdt daß Geländt die Vaud (französisch Le Pais de Vaut) genennt, ist ein überauß gut Weingelendt, mitt schönen Weingärten umbzogen, da wachst der edel und gutt Ryffwein, welcher sein Nammen vom Gestadt (Riva welsch, Ripa latein) deß Sees bekommen hatt, sonderlich bey der Statt Vivis am See gelegen, soll der Beste wachsen.

Die Statt Genff ligt fast mitten im Saffoyer Landt, hatt auch viel von den Herzogen erlitten, und wirdt nitt den Helvetiis yez Eydtnossen, sonder den Allobrogibus yez Saffoyern zugezelt, ist aber heütigs Tags mitt ettllichen Orten der Eidtgnoschaft verbunden und mag wol ein Schlüssel derselbigen genent werden, wie sie dann auch ein Schlüssel und halben Adler im Schilt führet. Sie ist vor der Menschwerdung unsers Erlösers vom Julio Caesare romischen Keyser im ersten Buch für ein Statt gezelt worden, wie auch noch ettlliche Stuck alter zerbrochnen Marmelstein mitt römischen und heidnischen Geschriften solches bestätigen. Es findt auch auf dem Rhathauß in einer Stuben sechs alte große Krüg, darinn man vor langen Zeiten der Abgestorbenen, die verbrennt findt worden, Eschen aufgehalten hatt, welche man heütigs Tags under der Erden findet. Die Stegen im Rhathauß findt mitt kleinen Rißlingsteinen besetzt und gewelbet, das man mitt Pferden hinauf reiten kan. In der Gerichtstuben hab ich den Herren Rosetum Syndicum von Genff umb ein Paßport nach Leon angesprochen, welcher mir eins auf nachfolgende Manier zewegen gebracht.

Nous Syndicques et Conseil de Geneve attestons que spectable Thomas Platerus escolier de Basle partant de nostre cité pour s'acheminer a Lyon, negocier aulcuns de ses affaires,

pourtant prions tous seigneurs, gouverneurs, magistrats, capitaines leurs lieutenans et tous aultres quil appartiendra de luy donner libre et assureé passage, le preservant de tous empeschemens destourbiers et violences qui luy pourroient estre faictes, par qui que ce soit. Et nous assureans que scions en ce agrees, nous offrons en verser ce mesme envers eulx et les leurs, et de leur complaire en toutes choses possibles. En foy de ce avons donné ces presentes sous nostre seau et signé de nostre secretaire le quinziemesme septembre mil cinq cents nonante cinq.

Par mesdiets Seigneurs  
Syndicques et Conseil

(l. s.)

BLONSEL.

Gegen dem Rhathauß über ist ein bedeckter Platz da man under spazieret sonderlich Regenwetterszeit. Und ob ich schon vermeinet gleich den 15. Septembris mitt dem Passeport fortzureißen, hab ich doch müssen auf die Gesellschaft warten, die alle Tag ihre Entschuldigung hatte, Wetters oder Geschesten halben, dann es damahlen noch gar unsicher durch Saffoyen zereißen wahre. Bin erst am achten Tag nach meiner Ankunst widerumb von Genf verreyset, hab die Statt und Gelegenheit hiezwischen besichtiget. Die Statt ist, wie vorgemelt, in zwey Theil abgetheilt, daß ein heißt groß, das ander klein Genf. Im grossen ist die Haupt und Thumpfirchen Sant Peter, ist der Baum noch ganz aufrecht, allein die Bilder und Altär darauß gethan. Nicht weit von derselbigen, als ich auß der Congregation kame, da Beza geprediget hatt, bin ich in daß (Collegium) Ort, da die hohe Schul ist, kommen. Es wohnen die Professores alle an demselbigen Ort, und findt nicht desto weniger auch die Classes, sampt ettlichen Sälen, da man (declamiert) redet und sonst Geschest verrichtet, eingeschlossen, dann es ein mechtig großer Hoff und Gebeüw ist. Es ist

auch in der grossen Statt ein mechtig lange Gassen, in welcher man auch, wegen der fürschieffenden Tächern Regenwetterszeit trocken gehn kan an beyden Seiten, und findt Leben vor den Heüßern über, darinn wie auch in den Heüßern, mehrertheils Goldschmidt Kauf- und Gewerbsleüt wohnen, ist die fürnembste Straß in Genff. Zu Endt derselbigen kompt man auf den Platz Moulardt genant, da der Märckt gehalten wirdt, und ist die Metzg auch darbey. Die Statt ist sonst mitt viel Bollwercken, Wählen und Gräben gar überauß woll bevestiget, auch gegen dem See hatt es ein vest Port, deßgleichen neben der Brucken ein Insel, darauff ein Wachtthurm gebaumen ist. Sie haben auch Galeren in dem Port stehen, damitt sie zewasser auch kriegen kennen. In kleinem Genf ist die Kirchen (S. Gervasii) Sainct Jervais, da Simon Goulart Pfarherr ist, sie ist auch nitt weniger mitt Bollwercken u. s. w. dann groß Genff verwahret.

Vor der Statt unden am Berg ist das Siechenhauß in der Pestilenz, da man die so damitt behaftet, in sterbenden Laüßen, hin losiert, und daselbsten ihren pfelet. Ein wenig fürbaß ist der Kirchhoff, da man die so in der Statt sterben begrabet, dann man sie alle für die Statt hinauß traget. Sonst ist die Statt nitt gar schön, allein mechtig vest und voll Gewerbsleüten, darunder auch viel Italiener die mitt Seiden umgehendt, und haben auch ihre Predig auf italiienisch. Sie haben auch die Münz, schlachen vielerley in Goldt und Silber. Die gemeine findt Saffoyische Perpilioles, deren vier ein Schweizerbazen oder 3 Genfer Soß machen. also machen 6 Genffer Soß 4 französische Stüber, und 12 Genffer Soß ein Genfer Florin, = 8 französische Stüber oder 4 Schweizerbazen.

Nachdem ich woll zum dritten Mahl wegfertig gewesen, aber allezeit auf die Gesellschaft hab miessen warten, wie es

anderstwo verzeichnet, findt wier endlich den 17. (27.) Septembris an der Fronfasten, mitt starcker Gesellschaft von Genff hinweg geritten. Wier haben uns vor der Statt auf dem grossen Platz, da man das Palmary spilet, Plein Palais genennet, versamlet, demnach findt wier zur Pontarven kommen, welches deren von Genff Beste wahr an dem Wasser von Erden gebawen, da ettliche Soldaten Wacht hulten, und findt über deß Arviae Flußes Brucken, Pons Arviae genennet, geritten, ist ein geringes Flüsclin, kompt auß Savoyen, fleußt in Roddan gleich bey Genff. Auf den Umbiß findt wier in ein saffoyisch Dorff kommen, Sigle oder Tidat genennet. Nach Essens, welches nitt lang gewehret, weil wegen Armut deß Volks und Zerstörung des Landts sonderlich gemelten Dorfs, schier nichts dann Brot und Wein da zubekommen, findt wier an ein (Torrent) Waßer kommen, welches so es lang nitt regnet, gar austrocknet, weil aber es ettlich Tag naß Wetter gewesen, haben wier viel Wassers angetroffen. Und lauft dazselbig Regenwasser also krumm und seltsam herumb, daß wier bey vier und dreißig Mahl, von Mittag biß auf den Abendt haben mießen dardurch reiten. Demnach haben wier den Roddan auf der rechten Handt angetroffen, und baldt hernach ein Berg aufgeritten, und bey guter Tagzeit zu Seißel, achte es seye von Genff 7 Meyl, ankommen, und wolte man uns nitt diserseits deß Roddans in die Statt lassen, haben mießen über ein Schiffbruck, die hart auf dem Waßer ohne Lehnen schlächtlich gebuwen wahre, in daß größer Theil der Statt gehen, do wier in einem großen Wirtshauß ohne einen Schilt einfahrten.

Seißel ist ein Statt, dem Herzog auß Saffoyen zustendig im Landt Baugé gelegen, und lauft die Rosnen oder Roddan dardurch, findt an beyden Seiten Wohnungen, doch auf der rechten der größer Theil der Statt, welche gar von wenig

Leuten bewohnt wirdt, hatt mich beduncket, seyen schier mehrtheils Soldaten darinnen, dann in den Heüseren gegen unserem Wirdtshauß über wohnt Niemandts, sagten es beschehe ihnen gar viel Übertrang von durchreisenden spangischen Soldaten, die auß Italien und Piedmont dahin kommen, in daß Niderlandt zeverreisen. Es wirdt sonst daselbst ein mechtiger Handel auf dem Roddan getriben, weil man alle Wahren auf der Achs dahin bringet, und in die Schif ladet nach Leon zeferfen, dann der Roddan erst daselbsten anhebt schiffreich zewerden.

Morgendts den 18. (28.) Septembris nach dem wier zemorgen geßen, und unsere Pferd widerumb nach Genff zeruck geschickt hatten, findt wier nachfolgendt in ein Schiff, von Herren Hauptman Cornelii Belissarii Haußfrau bestellt, getretten. Namlich sie sampt zwey Kinderen, 2 Mägden und einem Diener, der Herr von Souilly genant Aniorran, der Rechten Doctor, Herr Hauptman Oldwin, Herr Stephan Gocher, Doctor Theodor Collado, Herr Johannes Sarracen, ein Burger von Seiffel, J. Dilgers Diener, die Frauw Landa sampt einer anderen und Zweyen, so mir unbekandt gewesen, u. s. w. Und haben zu mehrer Sicherheit ein sassoyfchen Trommeter bey uns gehapt, welcher die Paßporten an allen Orten, do es von nöten gewesen, hatt müßen auflegen, darauf er auch allein bestellet wahre. Als wier ettwan ein par Stundt gefahren, findt wier auf den Grien kommen, also daß die Schifslüt haben mießen außsteigen und daß Schiff mitt Gewalt fortziehen. Zu Mittag findt wier nitt außgestigen, sonder haben in dem Schiff unser Imbißmahl eingenommen, dann wier zu Seiffel Brot und Wein gekauft hatten.

Demnach findt wier zwischen hohen Felsen an ein Paß kommen, alsbaldt die Soldaten uns ersehen, welche unden am Gestadt des Roddans in ein Thurn Wacht hielten, und ein

Schutz gethan, hatt man auß dem Schloß, welches auf einem mechtig hohen Felsen ligt und Sant Peter genent wirt, hin-  
 under geruffen, man solle die Paßporten weyßen, ist derowegen  
 der saffoyisch Trommeter mitt einem Stab, welchen er bey  
 sich hatt, und des Herzogen Zeichen darauf wahre, hinuf in  
 daß Schloß gangen, ist bey anderthhalb Stunden mitt den Paß-  
 porten außgebliben, nach dem er widerumb kommen, haben  
 wier den Soldaten 4 dicke Pfenning verehret, und findt wier  
 fortgefahren.

Darnoch sahen wier daß Schloß Grullet zc. und Sant  
 Andreß, gehört dem Admiral zu, und kamen bey eitelser Nacht  
 in ein Wirtshauß, welches einzig unden am Gestadt deß Was-  
 sers lage, man sagt die Statt wehre schon beschloßen, lige  
 auf einem Berg nitt weit vom Roddan, mitt Nammen Crenneu,  
 seye königlich, vermein seyen denselbigen Tag woll 12 Meyl  
 gefahren, dann der Roddan gar krumm laufet, weder die rechte  
 Straß gehet. Es wahre gar ein ellendt Nachtherberg, dann  
 keine Kammeren darinn wahren, die Weiber mußten im Heüw,  
 die Mannen unden im Hauß auf Benken, dieselbige Nacht  
 ihr Ruhe suchen, wier vermachten die Thüren mitt Tisch und  
 Benken, beßer konten wier es nitt verwahren.

Morgendts den 19. (29.) Septembris fuhren wier in aller  
 Früe fort und kamen (A la tour de soy oder du Pin)  
 zu einem Thurn, der mitten im Roddan aufrecht stehet, ist  
 Niemandts dann die Frauw Pellissarii, Herr Sarracin und  
 ich bey den Schifleüten im Schif gebliben, findt also mitt  
 grosser Ungestrüme des Wassers Gottlob sicher, neben dem  
 Thurn anhin gefahren.

Demnach kamen wier zum Kloster Saleet, ligt im Waldt,  
 mußten auch durch den Trommeter die Paßporten zeigen lassen,  
 dann auch ein Schnur über den Roddan wie an anderen deß  
 Orts Pößen gespannen wahre, damit man die Schif desto

ringer kente hinüber führen, die Soldaten wolten sich nitt mitt 3 Dickpfenningen vernügen lassen, mußten ihnen auch 4 verehren. Darnoch findt wier gohn Luet kommen, ist ein Port daselbsten wie ein Schloß. Nach dem sie daselbsten zweymahlen geschossen, haben sie uns ein Trunck presentiret, dann die Fraum Bellisarii Kundtschaft da hatte bey des Hauptmans Fraum, verehrten den Soldaten auch vier Dickpfenning.

Alsbaldt sahen wier von weitem Monluet, ist ein Statt auf dem Berg dem König auß Frankreich zustendig. Und nach dem wier under einander abgerechnet, die Schif- und Stierleüt sampt dem Trommeter befridiget, wie es anderstwoh specificiret ist, findt wier bey guter Tagzeit auf dem Roddan in die Statt Leon gefahren, vermein seye vom Nachtlager woll 10 Meyl auf dem Wasser. Der Gubernator der Statt wahre gleich do, besichtiget aller unsere Tellis, waß wier darinn hetten, namme auch allen ihre Brieff, meine vergaß er, wie es dann zu Leon breüchlich ist. Demnach fuhren wier über die Sohnen, wolten zum rothen Hut einkehren, aber weil kein Platz do, bliben wier zum Hirzen übernacht.

Reimen in frantzösisch der Statt Leon zu Ehren:

Lyon qui de la France sers de force et rempart,  
Lyon qui de plaisance reluis de toute part.  
La rivière du Rhosne doucement decoulant  
Qui embrasse la Saone te rendent opulent.

Leon ist zu unseren Zeitten, wie auch bey den alten, der fürnembsten Stetten eine, so in Frankreich gefunden werden, großer Reichthumb und Gewerbs halben. Dann es kommen dahin viel frembder und außlendiger Leüt, deren ein Theil sich do setzen, Kaufmans Handel zutreiben, mitt Wahren und Gelt, in alle Endt der Welt, so wol Teütsche als Italiener, Engellender und Niderlender auch sonst mehr Nationen. Dann

es ist gar ein gelegen reich Ort do zu werben, zweyer Waßer halb, die do zusamen kommen, und daß dise Statt schier mitten in der Christenheit ligt, dahär auch die Wegselbrieff in Frankreich, Italien, Spanien und Engellandt gemeinlich und am komlichsten daselbsten kennen aufgerichtet werden. Daß ein Waßer heißt der Roddan, das ander die Arar welche man yetz die (Sagonem) Sonen nennet wegen der Blutfarb die sie gehept, als zu Keyser Antonini Zeiten, da die Leoner wolten Christen werden, bey 19,000 Marterer da deswegen umgebracht findt worden. Der Roddan und die Sonen vereinbahren sich bey Leon vor der Statt, laufen darnach mitt einander dem mittägigen Möre zu, dienen den Kaufleüten trefflich woll, ihre Wahr auß und ein zuführen, ist ein steinene Bruck darüber da sie zesamen laufen, hatt 19 Bogen und solle sie der heilig (Benoist) Benedictus, wie er von Rom kame, auß Geheiß Gottes, wie die zu Avinion auch erbauwen haben.

Der Statt Begriff ist also groß, daß er zwen fruchtbare Berg und viel Weinreben umbfahet, und fleißt die Sonen mitten durch die Statt, über welche ein schöne steinene Bruck gebauwen ist, darauf man auch yeder Zeitt allerley Krämer sicht veil haben, hatt 9 Bögen, soll sie der Erzbischoff Humbertus auß Steür der Statt 1050 erbauwen haben. Und ob schon die Bruck beyden Stätten wie in Basell dienet, so sicht man doch den ganzen Tag die Kaufleüt, und andere fürnemme Herren, auf lustigen Schifflin über daß Wasser von einem Theil der Statt zu der anderen fahren, daruff dann gar viel Schifflin an allen Geßlin, deren viel von der Statt zu der Sonen gehent, stetigs Aufwarten, findt gemeinlich Weiber die fahren, domitt Niemandts gesaumet werde, dann es bey den Franzosen alles in Eyl zugehen muß, haben nitt so viel Gedult, daß sie über die Brucken gehen mögen, dann man

gar baldt über die Sonen fahren kan, weil sie nitt stark fleißet.

Leon, frantzösisch Lyon, zu Latein Lugdunum, von dem frantzösischen König Lugdo, der zu Moses Zeiten, ehe derselbig geboren wardt, von der Welt Erschaffung 3225, gelebt und dise Statt solle erbaumen haben, genennet, ist gar ein alte Statt, darinnen viel Triumphbögen, Waßergeng under der Erden, dardurch von 5 oder 6 Meilen her daß Waßer in die Statt ist geführet worden, und sonst andere viel alte Sachen gesehen werden.

Es ist zu Leon ein Presidial und Seneschal Gericht, wirdt von einem Gubernator in des Königs Nammenn die Statt und Landt regieret, welche Anno 1315 durch Ludovicum Guttinum, seines Nammens den 10, Philippi des Schönen Sohn, zur Kron Frankreich ist gebracht worden, als sie von Amadeo dem 1. Herzogen aus Savoyen zavor ist vertestiert worden. Die 12 Herren, welche die ganze Statt regieren, sindt stabiliert worden Anno 1271, welche Rahtsherren alle geadlet werden, so baldt sie zu solcher Ehr kommen, mitt allen ihren Nachkommen.

Den 20. (30.) Septembris als ich Sant Johans Kirchen, welches die fürnembste daselbsten ist besichtigt hatte, bekame mir mein Stieffvatter selig Johannes Lüzelman, mitt den Gesanten von Basell und Schaffhausen, die neben anderen Eidgegnossen, an den König abgesandt waren, welcher erst acht Tag ohngefehr zavor zu Leon seinen Einritt gethan hatte. Als wir durch die Kirchen de la Platiere kamen, lude mich der Herr Burgermeister Meyer von Schaffhusen und Herr Hornlocher zum Imbiß, aßen in eines Burgers Hauß da sie zur Herbrig lagen. Zu Nacht aße ich (A l'escu de France) zum Frantzösischen Schilt neben der Lanternen, da auch viel Solothurner und andere neben meinem Stieffvatter seligen zu

Herbrig wahren. Es wahr noch die ganze Statt voll frembdt Volk, die dahin kommen wahren, den König sehen sein Einritt ze thun, welches kurz zuvor verrichtet wahre worden. Dann noch in vielen Gassen die hohen Porten, Pyramides, Thürn, Wendt, von Thilen, Thuch und große gipsene Bilder, alles mitt schönen Farben gezieret, und sinnreichen (Inscriptionibus) Geschriften, Reimen und Auflegungen, ich gesehen hab, sonderlich auf dem Wegelblaß, wahr noch nichts hinweg gethan, da man mir auch angezeigt, es seye der König in der Person ettwan acht Tag vor seinem Einritt am selbigen Ort gewesen, hab den Werkleuten zusehen, wie sie alles zurusten und auffschlugen, auch sie gefragt, wann der König solte einreiten, waß man von ihm hielt und alles unbekanter weiß. Do es alles außgemachet gewesen, soll er heimlich weggeritten sein, und demnach mitt einer überauß stattlichen Compagney in einem weißen silberin Stuck auf deß Conestables Pferd sein Einritt gethan haben, und sollen die Heißer allenthalben vom Thor an biß in sein Losament außwendig tapissiert gewesen sein. Bey Pierrescisee einem hohen felschtigen Berg, darauf ein Schloß ist, als ich über die Sonen dahin gefahren, hab ich noch, nitt weit von der Pariser Porten, die (Pavillons) Sommerlauben, von Holz, Straum und Graß zierlich aufgerichtet, gesehen, darinnen die Muscanten, als deß Königs Einritt beschähe, gar stattlich musiciert sollen haben, findt auf einem Felsen ettwas erhöhet gewesen. Wie dann solches alles Zweifels ohn wirdt in Truck außgangen sein. Es wahren auch viel Gidtnosische Soldaten damahlen ettwan 2 Stundt von Leon, darunder auch Hauptmann Wachter ein Fenlin hatt, warteten nur auf Gelt, wahren in Picardy dem König zuzeziehen willens. Der Statt Porten ettlichen verwahreten die Schweizer damahlen zu Leon, sonderlich wahren viel Solothurner under denselbigen.

Auf dem Berg Forniere findt heüt mehrtheils Weinberg in die Maur eingeschlossen; und sieht man alda Andeutungen eines (Amphitheatri) Schauplatzes und sehr prächtigen Gebäudes, bey dem Kreuz de Colle. Zu obrist ist gesehen S. Irenei Tempel, in welchem der heilig Ireneus und Polycarpus begraben. Im Thor ist daß (pavimentum) Besetz nach mosaischer Art, mit kleinen vierecketen wie Würfel Steinlinien, wunderbarlich besetzt, bedeuten seltsame Thier und Geschriften von Farben, haltet noch so vest, daß man kein Steinlin daruß klauben kan, und ist ein Walsfahrt dahin.

Nach Essens den 21. Septembris (1. Oktobris) bin ich in des Herren Constables Stall gangen, welcher überaus woll erbaumen, hatte bey 30 köstliche Pferdt darinnen, ist ein großer Platz vor dem Stall, darauf man die Pferdt abrichtet. Es ist eine schöne Mezg zu Leon, stehet besonder, und kan man allenthalben darumb gehen, die Große genant, sonst hatt es auch ein Kleine. Ferner hab ich auch in dem größeren Theil der Stadt gesehen den (Bellecourt) gar großen, lang und breiten Platz, vermein seye mer dann zweymahl größer, dann der Peters Platz zu Basell, findt aber keine Beüm daruf, sonder viel Ring und Carrieres, da man die Pferdt abrichtet, und ist auch ein lange Mauren daruf gebaumen, darhinder man daß Palmary spilet. Sindt mechtig schöne Heüser und Gärten daruf und werden vielerley Spil, als Biliard, Courteboulle, Reiglen darinnen geübet wie dann auch der Boden umb die Stadt gar geschlacht und lustig. Den 22. Septembris (2. Octobris) bin ich zu meinem Kaufmann, Herren Noe Bastier (a la rue mercière pres le maliet d'argent) an der Krämer Gassen gegen dem silberen Hammer über wohnendt gangen, hab ihme meinen Wegselbrieff, den mir sein Bruder Jacob Bastier geben, gewisen, hatt mir Vertröstung gethan, ich solle nur zu Montpelier umb ein Kaufmann sehen, der mir nott-

wendige Erhaltung thue, so wolle er yederzeit demselbigen zu Leon auf mein Handgeschriß die fürgestreckte Somma widerumb alsbaldt erlegen, welches auch, so lang ich in Languedock gebliben, beschehen, dann jährlich zu Leon vier Jahrmärdt gehalten werden, und sindt dieselbigen mitt sonderbahren Privilegien begabet, verfüegen sich auch viel Künstler dahin, und so viel Buchtrucker da, als in irgendt einer anderen Statt, der erst den 9. Jenner, auf 3 König, der ander den 3. Aprellen, Ostermeß, der dritt den 4. Augusti, Augstmeß, der viert den 3. Novembris, Allerheiligenmeß genennet, mehren ettliche Tag, dahin auß allen fürnehmen Stetten in Languedock die Kaufleit reißten, also daß es ihnen gar woll zethun ist solche Wegsel anzenehmen. Er hatt mir auch gleich wellen Gelt nach Languedock zereyßen geben, dann ich ze Basell und Genff nitt mehr genommen weder ich biß nach Leon bedürfen hab, wegen Unsicherheit der Straßen. Aber weil mein Stieffvatter ettwas Gelts nach Basell führen solte, gab er mir daselbig auf mein Reiß, welches mein Herr Bruder ihme zu Basell wider erstattet hatt. Und dieweil mechtig viel Personen an der Roten Ruhr damahlen zu Leon starben, welches man auß dem stetigen Todten Geleüt, und fürübertragenden Todten Boren hatt abnehmen kennen, hab ich mir umb ein Gelegenheit gesehen außs fürderlicheß weg zereyßen, welche mir Herr Sebastian Hieberlin angetragen, nemblich durch Herren Veraut, welches Bruder Herr Casa ein Kaufmann von Montpellier, bey ihm in seinem Losament, nitt weit von Pieransise wahre, dem er mich zum Bäten recommandierte und befahle, welcher weil er noch dem Imbiß verreyßen wolte, hab ich bey dem wolgebornen Craven Hans Casimir von Nassau und 2 saltzburgischen Edelleüten den Lasseren von Lasserck, die am Gestadt deß Wassers, da unser Schif abfahren solte, ihr Losament bey einander hatten, daß Imbißmahl eingenommen, und

gleich nach demselbigen mich in daß Schiff begeben. Etwan umb ein Uhren nach Mittag saßen wier in daß Schiff, welches also voll mit Wahren und Leüten überladen wahre, daß nitt vier Zwerchfinger fählet, es mehre daß Waßer in daß Schiff geloffen, und als wier zu der Kettene gegen der Kirchen Aene oder alten Kloster Esnaum, die zwischen der Sonen und Ronen ligt, und auf dem Bellecourt ist, kamen, und keine Paßporten unser drey, Doctor Collado, Herr Sarracen und ich hatten, mußt ein Jeglicher ein halben Franken darfür bezahlen, sonst wehren wier noch lang aufgehalten worden. Demnach findt wier für daß Schloß Tamel hindan gefahren, und mitt sonderbahrem Glück, dann die Schiffleüt nitt mitt einander übereinstimpten, bey finstere Nacht gar spaht zu Wien 5 Meyl von Leon ankommen, man hatt uns die Statt Porten aufgethan, und haben wier zu Sant Barbara eingefehret.

Wien wirdt zu Latein Vienna, frantzösisch Vienne genennt, ist die Hauptstadt der Herrschaft Delphinat, welche Herrschaft dem erstgeborenen Sohn deß Königs auß seiner Verwilligung zugehört, und ist der Nechst grad zu dem Königreich. Dann alsbaldt der König abgaht, kompt der Delphin, der sein Nammen vom Landt hatt, an sein statt, und wirdt König, welches Anno Christi 1350 under dem frantzösischen König Philippo Valejo geordnet, und sitthar gehalten worden ist. Es ist ein mechtig große Herrschaft, hatt sehr viel Städt und Bisthumb under ihren, wie dann solches in den Wegweyseren ist aufgezeichnet. Sonst gehört diß Fürstenthumb zu dem Keyserthumb, dann es der erstgeborenen Sohn deß frantzösischen Königs, als ein Lehen von dem Römischen Reich empfahen soll. Dann als der Delphin Umbertus der Fürst, mitt seinen Nachbauren den Graven von Saffoyen viel Krieg geführt, und seinen einigen Sohn verlohre, wolt er auß großem Kummer in ein Kloster gehn und daß Delphinat dem Papst

umb ein gering Gelt übergeben. Aber der Adell des Delphinats wolt sich darzu nit verwilligen, sonder sich viel mehr ergeben an den König von Frankreich, von dem sie ein Schirm möchten haben wider die Saffoyer, welches im obgemelten Jahr ist beschehen. Es hatt auch noch heutigs Tags mechtig viel vom Adell in diser Provinz, und was sie für Güter an sich kaufen, die werden edel, dürfen keine Schatzungen darvon geben, dahero die Baursteüt und Andere mechtig daselbst getrengt werden, weil sie dem König desto mehr Steür geben miessen. Sonst ist in andern ettlichen Provinzen der Brauch, das die Güter einen adlen, hier aber adlet einer die Güter, dannenhär viel vom Adell dahin ziehen, und Güter an sich kaufen.

Morgendts den 23. Septembris (3. Octobris) besahe ich die uralte Kirch Sant Moritz, findt viel alte zerstörte Gemähl darinnen, ist ein mechtig breit und hohe Stegen 20 Stapflen hinuff. Daß Portal Sant Maurizen Kirchen, wann man die Stapflen hinauf kompt, ist treffentlich schön mitt 2 Thürnen bezieret. Im Chor ligt begraben daß Herz Francisci Delphinatii, Francisci des Ersten Sohn, mitt dieser Grabgeschrift.

Corpus abest, cor tantum adest, pars maxima nostri  
Principis in coelo, corporis umbra manet.

Domino Francisco Francisci I Regis Galliae Augustissimo  
primogenito, Delphino Vien. Britan. Duci,  
Viennenses moestissimi posuerunt V Idibus Julii  
Anno 1547.

Daß ist auf teutsch:

Der Leib ist hinweg, daß Herz ist allein zugegen, der fürnembst  
Theil unsers Fürsten, so im Himmel ist.

Herren Franz, König Franzen des Ersten erstgebornem Sohn  
dem Delphin, haben die traurigen Wiener diß aufgerichtet.

Anno 1547.

Im Eingang des Rathhauß ist auf den Seiten ein großer alter Thurn von großen Quaderen, Drengen Thurn genennet, weil ein Fürst von Orange 22 Jahr darinn gefangen gelegen. Gleich darbey ist ein Saal da man Comödien haltet; demnach der Rathssaal, da der Stadt Wapen gar schön, nemblich ein grüner Palmenbaum, darunder geschrieben: *Vienna civitas sancta*, daß ist Wien die heilige Stadt. Gar komblich ist es, daß man die fürnehmsten Örter der Stadt nacheinander sehen kan, und nicht auf die Gaßen gehn darf, als auß einem in daß ander, nemblich von Sant Mauritz in Bischofshof, von dannen in L'Hostel dieu, demnach in daß Rathhauß, und letztlich in ihre Collegia u. s. w.

Zu Wien findt vier künstliche und schöne Mühlen, da man verrümpfte Papierklingen schmidet, und treibt ein Radt 4 Blasbälg an unterschiedlichen Orten, ein ander Radt treibt ein grossen Hammer, den der Meister geschwindt oder langsam regieren kan. Daß dritdt Radt treibt fünf underscheidene Schleiffstein, einen reiner dann der ander (und geht ein Klingen acht Meistern durch die Händt ehe sie fertig), daruf man sie polieret, findt in ganz Frankreich in hohem Preiß. Es hatt ein gewelbte Bruck von Stein gar hoch über den Roddan gebawen, hatt nur zwen Bogen, und sagt man es seye ein mechtige Tieffe des Wassers daselbst, weil Pilatus, wie ettlich melden, under der Bruck ertrunken sein soll. Und ist gegen der Statt über ein Berg, nitt gar hoch, auf welchem Pilatus soll geboren worden sein. Cäsar Tiberius Grachus solle die Bruck und 2 Schlöffer zu beyden Seiten Anno der Welt 3790, vor Christo 180 Jahr gebawen haben. Bey Sant Peterskirchen auf dem Kirchhof stehn 3 überauß große steinene Leimen aufgerichtet, da die Geschrift wegen Elte nicht mehr gelesen kan werden. Man sagt sie seyen zur Zeit des Sündfluß da gefunden und zur Gedechtnuß aufgerichtet worden.

Als wir nach der Morgensuppen auf dem Roddan, welcher an der Statt hinfließt, wegfuhren, sahen wir vor dem Thor, da man in daß Delphinat gehet, ein vierecketen (Pyramidem) außgespizten Thurn von Quadersteinen, welchen Pilatus gebawen soll haben einem Römer zu seiner Begrebniß, oder wie andere meinen, zu einem Zweck und Termin der Römeren. Andere nennen es Pilati Haus, vermeinen Tiberius habe ihn gebawen zum Zeichen, daß Pilati Meyerhoff da gestanden.

Demnach findt wir für Conclu ein Stettlin übergefahren, haben unser Paßport gewisen, demnach zu Cerriere in einem Dorff haben wir sie widerumb miessen zeigen. Alsdann, findt wir neben Peraut nach D'ansun kommen, haben auch den Paßport aufgelegt. Darnoch haben wir Sainct Vallier die Statt gesehen, findt nitt außgestanden und findt noch bey guter Tagezeit zu Tornon ankommen, haben bey German Moreau eingekehret.

Tornon ist ein Statt und Schloß dem Graven von Tornon zugehörig. Die Statt ligt am Roddan gegen (Occident) Niedergang, yenseits des Roddans gegen Aufgang findt ettlliche Heüser und Wirttsheüser, werden Tinn genennet. Daß Schloß ligt auf einem hohen Berg ist mechtig vest und woll erbaumen, es findt auch auf demselbigen Berg auf unterscheidenen Bühlen alte veste zerstörte Thürn, als wann man vor Jahren da Wacht gehalten hette.

In der Statt hab ich daß Jesuiter Collegium besehen, welches von Francisco dem Cardinal Anno 1560 von Quadersteinen erbaumen, und Claudiae dediciert und zugeeignet ist worden. Es findt ohngefehr 8 Classes darinn, Grammaticae, Logicae, Rhetoricae, Mathematicae, Physices, Metaphysices, Humanitatis und Theologiae, da man alle solche Künst und andere mehr lehret. Es gibt gar viel disputationes da, und findt gemeinlich bey 600 Schüler da, ja

auch biß in die Ein Tausentt, sie ist verrümpt in ganz Frankreich. In ihrer Bibliothek oder Liberey hab ich viel schöne Bücher gesehen, die Antorfische Bibel, deß Calvinis Bücher, auch die französische Bibel zu Genff getruket, doch daß Vorderblatt außgeriffen. Und als Doctor Collado wolte deß Calvinis Buch aufthun, sagt ein Jesuiter er solte es bey Leib nitt thun, dann es ein verdammet Buch wehre, daß ich nochmahlen besichtiget. Sie zeigten uns viel geschribene Sachen, die sie wider Calvinum wolten lassen in Truck außgehen. Nach dem sahen wir alle ihre Kammeren, Küche und übrige Zimmer, sie sagten, es wehren allezeit bey 30 zu Tisch, ohne die Kostgenger. Auß diesem Collegio findt die Jesuiter nitt gewichen, ob man sie schon sonst vast auß allen Orten deß Königreichs Frankreich banniert und vertriben hatte. Demnach haben wir sehen den Herren Conestable zu Tornon einreiten und in dem Schloß einkehren. Nach dem wir in der Statt zenacht geßen haben, ist der Herr Sarracenus, ein Burger von Tornon und ich mitt einanderen in daß Schloß hinauf gangen, hatten auch schon zenacht geßen. Es waren daselbsten der Conestable und sein Gemahel, der Colonell oder Marschalck Alfonso Scorse, der Herr Belieure Cankler der Kron Frankreich, der Herr von Fresne und sein Weib, deß Königs Secretarius, der Herr von Singeny welcher mit deß Graven von Tornon Töchterlin gedanzet, der Graf von Tommerie, welcher auch Volte, Courante, Gagliarde und sonst frembde Dänz gedanzet hatt, der Fürst De Januille und sonst viel stattliche Herren und Frauen. Der jung Grave von Tornon, ettwan 4 oder 5 jährig, hatt ein großen Federposchen auß, und danzet mitt seinem Schwesterlin ettwan 6 jährig gar zierlich und woll Volte und Gagliarde, welches dem Conestable und den Uebrigen überauß woll gefiele. Der Spilleüten waren nur drey, aber über die Maßen gutt, ein Discant, Bass und

Tenor oder Alt Violon. Der Saal darinn man dancket und geßen hatt, war mitt gestickten Tapissieren von Goldt und Silber außs zierlichst behendket, und ettwan mitt 40 Nachtliechteren und Tortschen umbstecket. Es spilten ihren viel mitt Wirflen, gar umb viel Goldt. Und verwunderet ich mich desto mehr dorab, weil es der erst frantzösisch Hoff wahre, den ich sahe.

Morgendts den 24. Septembris (4. Octobris) hab ich gesehen deß Königs Schif, so man ihme zu Leon hatt lassen zubereiten, (wahr grien, ein Gang daruff mitt gedreyten Seülen, alles bedeckt wie ein Schloß, mitt Fahnen gezieret) mitt ettllich Trommeteren, die zusamen bließen, hinweg fahren. Demnach als wier zu Linn zemorgen geßen haben, findt wier widerumb zu Schif geseßen, und haben gesehen Roche, ist zerstöret, demnach den Fluß Isere in den Roddan lauffen, baldt hernach ein Schloß auf einem hohen Berg Cursol genent und findt ettwan umb zehen Uhren vor Mittag, dann wier gar spaht zu Tornon abgefahren, zu Valenz 3 Meyl von Tornon ankommen.

Valenz ist ein Stadt, Valentia lateinisch, Valence oder Valanjon frantzösisch genennet, ligt am Roddan gegen Aufgang, ist ein gar lange Statt, darinn ich die erste Cita della gesehen hab, welche ein mechtig vest und groß Bollwerck, davor Zeiten ein ganze Vorstadt geworden ist, wirdt von viel Soldaten verwahret. Die Stadt ligt in einem gar fruchtbahren Boden, ist mechtig reich, auch voll Kaufleüten, sonderlich mag sie deß Salzes Behalter genennet werden. In der Jacobiter Kirchen sieht man eines Giganten Guardi 15 Ellenbogen hoch Contrafeitung, sampt seinen Beinen. Außerhalb der Statt in einem Weingarten nitt weit von St. Felix Porten, hatt man ein steinen bedeckt Grab funden, daran geschriben wahre D Justinae M. In demselbigen wahre

ein Weibsbild, Jul. Caesaris Tochter, daß an yedem Ohrleplin ein guldin Berlin hatt, im einen wahre ein Smaragd, im anderen ein Türkiß eingefasset, der zerspaltten wahre, und bey den Füßen hatte sie ein Pateram von Cristall, bey dem Haupt ein glesine Ampelen. Aber alsbaldt sie vom Luft berürt wahre, resolviert sich der gantze Leib in Staub und Pulver.

Demnach bin ich in daß Collegium gangen, dann ein Univerfitet in diser Statt ist, do man in allen Faculteten viel Doctores promoviert, ist ein heßlich Collegium, hab nur ein (Auditorium) Saal dorin man liset, gesehen, bey Sant Apollinaris Platz, hatt wenig Studenten daselbst. Demnach hab ich Sant Johanskirchen beschawet, und auch deß Bischofs Hauß, darinn man die Doctores promoviert, wie auch den Märckt Platz gesehen, und findt nachmahlen durch ein lange Vorstatt wider zu Schif kommen. Alsbaldt findt wier auf dem Roddan widerumb fortgefahren, und yenseits des Roddans gegen Nidergang ein zerstöret Stettlin Soyon gesehen, da die Reformierten auß benachbarten Orten zesammen kamen, und ihr Gottsdienst verrichteten. Demnach sahen wier Tolaus ein Dorf und Schloß, gehört auch den Reformierten zu. Demnach findt wier à la Boulte kommen.

La Boulte ist ein Stettlin, da der Gubernator aus Languedoc, der Herr von Ventadour gewöhnlich sein Wohnung haltet, ligt an dem Roddan, ist nitt groß, haben da zu Imbiß geßen, und nach demselbigen haben wier auf dem Waßer gesehen Kepousin ein Dorf, gehört in das Landt Vivarez, ist der Reformierten, demnach sahen wier Bais sur Bais, ist ein überauß vest Stettlin mitt zwey Schlößeren, auch in Vivarez, ist die erste Statt so die Reformierten sollen in Frankreich eingenommen haben. Darnach sahe ich von weitem Montlimar ist ein Statt darinn viel unserer Religion ja

mehrertheils wohnen und kamen vier bey Nacht und großem Windt zu Ancone in einem Dorff an, haben zum weißen Köpflin eingefeht, ligt an dem Roddan nur ein Halbstundt von Montlimar, und 9 Meyl von Valentz.

Am Morgen vor Tag den 25. Septembris (5. Octobris) findt vier auf dem Roddan in ein woll geladenen Schiff fortgefahren und haben unterwegs gesehen Le Tel ein Schloß auf einem hohen Felsen sampt dem Dorff. Darnoch sahen wir Venus Schloß auch auf einem hohen Berg ligende, daruf ein großer lustiger Platz sein solle, daß Schloß aber ist zerstöret, und der Berg lauter voll Bur, in derselbigen Gegne allenthalben, auf ettliche Meil Wegs. Demnoch sahen vier Viviers ein Stettlin, ligt am Roddan, wohnet der Bischoff von Vivarez darinnen, ligt wie die anderen alle auf der rechten Handt gegen uns die wir hinunder fuhren. Darnoch sahen vier Donzere auch ein Stettlin, lage auf unserer linken Seiten, alsbaldt fuhren vier für Burg hinüber, ligt auch auf der rechten Seiten gegen Ridergang, ist ein feines Stettlin. In diser Gegne mahren vier in der größisten Gefahr, die uns noch auf dem Roddan widerfahren mahre, dann es wegen viele der Felsen, die so lang daß Stettlin ist, mahren, grosse Wellen gibt, die uns in daß Schif schlugen; so vier auch einigen Felsen angetroffen hetten mitt unserem Schiff, mehre es in viel Stuck zersprungen, wegen der Strenge so daß Waßer daselbsten hatt. Daß Feldt stehet umb dieselbige Gegne alles voll fruchtbahren Ölbeümen, findt die ersten, so ich auf dem Feldt gesehen hatte. Auf den Imbiß fuhren vier zu Saint esprit durch der Roddan Bruck 13 Bogen, wie ein Pfeil von der Sennen, ist der Schifleüten Meisterstück dardurch zefahren, dann ein Schiff mitt uns ankame, aber sie wolten sich nitt wagen. Diese Statt ist von Ancone 5 Meyl gelegen, oder von Valentz 14 Meyl, haben wellen zur Violen

einführen, aber weil kein Platz do wahr, losierten wir bey Herr Hauptmann Mars. Sainct Esprit ist ein Statt, möchte man auf teütsch Heiligen Geist nennen, ligt an dem Roddan gegen Ridergang, von etlichen (le Pont Sainct Esprit) deß Heiligen Geists Bruck genennet. Ettlich meinen der Heilig Geist hab dise Bruck auch gebawen, aber es soll das Bistumb, welches noch heüt in der Statt ist, dieselbige haben bawen lassen. Dann es daselbsten hart an der Statt ein lange gerade steinene Brucken von künstlichem Maurwerck hatt, hab sie selber gemessen, und befunden, daß sie meiner zwölffhundert Schritt lang ist, sonst schezet man sie gemeinlich nur 1000 Schritt, fürnemblich wann man den Anfang und Außgang der Bruck nitt rechnet, weil man ein wenig auf- und absteiget, ehe die Gräde angeht und wo sie aufhöret. Sie ist mit viereckechten gehawenen Rißlingen (wie zu Augst daß Maurwerck ist) gar ordenlich besezet, mitt dreyen Linien, eine in Mitte und die 2 an Orten unterscheiden. Sie ist fast (wie gemeldet) schmur schlecht, biß zu Endt, darnoch decliniert sie ein wenig auf die linke Handt; sie ist beschlißig, und vor der Statt, berüret aber doch die Statt, gleich bey der Kirchen, die man widerumb erbaumet, neben deß Marschalcks Alfonsi Scorje Behausung, welche auch auf den Roddan gehet. An beiden Seiten hatt die Bruck ein erhöht Meürlin biß über mein Weiche, domitt Niemand's Schaden beschehe. In der Mitte auf der Bruck ist Sant Nicolas Cappelen, darinn ein Ampelen brennet. Sonst wirdt die Bruck yederzeit von Soldaten bewachtet. Sie hatt achtzehen große gewelbte Bögen. Man hatt mich berichtet es seyen in der Mitte ohngefahr zwen Bögen nur mitt Holz aneinander gebawen, welches man in Kriegs Nöten kenne hinweg nehmen, damitt der Feindt den Paß nitt über die Bruck habe. Andere sagen daß vor Zeiten sie in mitten von einander gespalten seye, und weil sie von ihnen selbst widerumb zesammen

gebachen, hatt man gesagt der Heilig Geist habe es zewegen bracht, dahäro sie den Nammen biß heit behalten, und des Heiligen Geistes Bruck genennt wirdt. Die Statt ist nitt sonders groß oder volkreich, ligt im Eingang des Landts Langedock, und grenzet mitt dem Delphinat und des Papsts Landt (Conté de Venaiscin) der Graffschafft Venisse. Nach Eßens haben wir unsere Sachen auf Maulthier gelegt, und sindt allgemach nach Bagnols, zwey Meyl von Saint esprit kommen, haben zum Engel eingefehret. Bagnol ist ein Statt, welche man ettwan die schwarze Statt, wegen der schwarzen Tächeren, genent hatt, gehört dem Conestable zu, ligt auch in Langedock, es wohnet der Profoß Augier, welcher der Fürnembst in Languedock ist, daselbsten, hatt ein vest Schloß und lustigen Garten, man haltet ihn für ein selzamen Künstler, ist von einem Studenten und armen Geschlecht zu einem mechtig grossen Herren worden. Er hatt mir den Abriß gezeigt, wie der Conestable wolte die Statt erweiteren und bevestigen. Wann man von Saint esprit nach Bagnol gehet, ist gleich an der Statt ein Bächlin, dariber ein Bruck von Stein gebawen, über welche zu Zeiten einer nitt hatt dürfen mitt Fußfeßen gehen, auß Furcht er dieselbige durchtreten möchte, hatt sie deswegen abgelegt, und ist woll darumb veriert worden. Es hatt sonst der Conestable albereit schon ein Bestung an die Statt gebawen. Es ist gar ein gutt Gelendt umb die Statt, dann vor allen Heüseren lagen Feigen auf Bretteren und Krezen, auch hungen die Meertrübel in großer Menge zu dörren, es wagsen auch die Granaten daselbst in den Hügen, doch nur die wilden, sindt nitt gut zu essen, es brauchen sie mehrertheils die Lederbreiter. Do sahe ich auch die ersten Holzschu (Eselots), welche Winters Zeitt in Langedock gar gemein sindt, und von Diensten und armen Leüten getragen werden. Morgendts den 26. Septembris (6. Oktobris) ritten wir auf Maulthieren,

dann keine Roß anzutreffen wahren, fort, sahen ein Dorf oder zerstört Stättlin Bilvary oder Vallebris und ein Eisenbergwerk, demnach kamen wir zu der Statt Uzes 4 Meyl von Bagnol.

Uzes ist ein Statt zu Latein Utica genennet, und die weil wir allein durch die Vorstatt ritten, auch nicht abgestanden findt, will ich derselbigen Gelegenheit, zu anderen Zeitten, dann ich ein gute Zeitt nachmahlen alda gewohnet, der Lenge nach beschreiben und außführen. Als wir für Uzes hinauß kamen, ritten wir durch Malaigue, ein Dorff, Blausac, ein ander Dorff, Aubernes, auch ein Dorff. Demnach durch ein Waßer, welches ostermahlen gar groß vom Regen angehet, kamen durch Dions ein Dorff, nach Calmete in ein Dorff, assen daselbsten gar spaht zu Mittag, wahren albereit acht Stundt ohn abgeseßen geritten.

Nach Espens ritten wir durch Saint Mammet ein Dorff, Montpesac, Sauvenarges und Villevielle als Dörfer, und kamen voll zwo Stundt in der Nacht zu Sommieren in der Vorstatt an, fehrten zum Französische Schilt ein, ist von Uzes 7 Meyl, also hatten wir denselbigen Tag 11 Langedokische Meylen geritten.

Sommierie ist ein zimliche Statt, war eben der Märckt Tag, wirdt ein großer Handel mitt Rottgerberen da getriben, und hatt auch seine Jahrmerkt daselbst. Der Herr von Bartisfiere, welcher ein Schloß Montredon mitt weit darvon hatt, wahre damahlen in deß Königs Nammen (Gubernator) Statthalter daselbst und auch zu Liguemorten, wie auch anderstwo mehr. Nachmahlen ist der Herr von Gondyn ein Hauptman an sein Statt kommen, hatt Sommieren schwerlich unter sich gebracht, dieweil ein hohes und veste Schloß auch daselbsten ist, welches die Statt bezwingen kan.

Morgendts den 27. Septembris (7. Oktobris) nach dem Morgeneßen ritten wir mitt einanderen auf Reittpferden, die

wier daselbst bestalten, von Sommieren weg, kamen durch Boijseron ein Dorff und Schloß, Restinctiere ein Dorff in Castres ein Stettlin, welches beschloßen und umbmaurt.

Castres ist ein Stettlin umbmauret darinn ein schön Schloß ligt woll erbaumen, auch mitt Gerten gezieret, ist aber gar ein kleiner Platz, ligt auf einem Bühel, daß man es woll sehen mag.

Demnach kamen wier zu einer Brucken darbey ein einzig Hauß ist, Selloson genant, ist ein geringes Wirtshauß. Dar- noch baldt sahen wier die Statt Montpelier auf einem Bühel und kamen ettwan umb ein Uhren nach Mittag zu Montpelier mitt der Hülff Gottes frisch und gesundt an, ist von Sommiere biß nach Montpelier vier Meyl, hab zum weißen Roß eingekehret, und hatt ein Knab, der mitt mir geloffen wahre, daß Roß noch denselbigen Tag widerumb gehn Sommieres zeruck geritten. Den folgenden Tag, welcher wahr der 28. Septembris (8. Octobris), bin ich bey Herren Jacob Catalan seligen, ob er schon nitt anheimisch wahre, an Tisch angenommen worden, und hab mein Kammeren auch in seinem Hauß bestellet u. s. w. (quod felix faustumque sit.)

Montpellier ist ein schöne wollerbaumene Statt in Languedock gelegen, hab ihres gleichen in Frankreich nitt gesehen, betreffendt die Heüßer, welche mehrertheils von großen Quadersteinen erbaumen, mitt schönen hohen Gemachen gezieret. Sonst hatt es enge Gassen, wegen der Hitz, damitt die Sonnen den Boden nitt, dann allein umb Mittag berühre; man wohnet Sommerszeit gemeinlich in den untersten Gemachen der Heüßern, welche auch ostermahlen mitt Waßer, wie auch ettliche Gassen, gesprizet werden, damit es desto küeler seye.

Es ist nur ein springender Brunnen da, gleich vor der Porten Pile Saint Gily, da man nach Castelnau gehet, im Boden, ist nur am Sommer gut, dann im Winter wirtt er

gar warm, treibt nur ein Rören, doch dick, wie zu Basell am Kornmärkt. Sonst findt gar viel gute Sodtbrunnen in der Statt auf den Gassen und in den Heüseren, da man daß Waßer alles mitt Seileren in Eimeren aufzeücht, dann bey ihnen die Kunst mitt dem Pompen nitt im Gebrauch, wie bey uns. Es findt auch viel steinene Cysternen in der Statt, darein man daß Regenwaßer ab den Dächeren, (wann sie vom ersten Regen abgeschwendet findt) richtet, und zum Trinken darinn behaltet, ist daß köstlichst, kältist und lieblichst Waßer so man Sommerszeit zu Montpellier trinket. Die Statt liget auf einem Bühel, dahär sie vielleicht Mons pessulanus, Monspelium oder Montpelier, von dem Berg genent wirtt. Von Ettlichen wirtt sie Mons pessulum oder Mons puel-larum, wegen deß schönen Frauenzimmers, daß daselbsten ist, genennet. Und ist ettwan Agathopolis der frommen Statt geheüßen worden. Sie ist in die (Oval) verlengerte Cysfigur gebawen, ist nitt sonders vest, allein mit einer Ringmauren von Quaderstück und gefütertem Graben umbgeben, und hatt man in wenig Jahren ettliche Basteyen (esperons) bey den Stattporten gebawen, welche sie zum Theil besser beschirmen. Sie ist heütigs Tags viel anderst dann sie vor fünfzig Jahren gewesen. Dann dozumahl wahren in der Statt die Kirchen noch aufrecht als Sant Peter, Sant Firmin, Sant Anna, unser Frauen Kirch und sonst viel andere Thürn und Kirchen; vor der Statt wahren die Klöster mit schönen Gärten bezieret, auch viel stattliche volkreiche Vorstätt, yetz ist nitt mehr ein Stein von einigem Kloster vorhanden, der noch aufrecht stehe, in der Statt findt die Kirchen und Thürn alle zeboden gerissen und zerschleift umb daß Jahr 1563, sonderlich die zu Sant Peter, in welche sich die Papißten verschantzet hatten; ist allein noch ein Chor (à la Canurge) da die Papißten ihre Meß halten, und da die Reformierten predigen,

ist vorzeiten ein Gefendnuß gewesen, wardt La court du Baire genennet, ist nur ein großer Saal, doch mitt viel Sitzen außgefüllet. In Summa es ist nichts daß den Geistlichen gehört hatt schier aufrecht gebliben, unangesehen daß noch ein Bischoff da wohnet, welcher sich Bischoff von Magelone nennet, hab auch einen sehen in der Proceffion von Montpelier nach Magelone auf zwey Maulthierien in das Chor tragen und zu Magelone begraben, mitt überauß großer Solennitet aller Thumb- und Chor-Herren, auch anderer Zugewandten, dann noch heütigs Tags zu Montpelier vast der halbe Theil papistisch ist, sonderlich vom gemeinen Mann und Landt Bold, daß auch nach Montpelier zur Kirchen kompt. Sonst haben die Reformierten das Regiment geführt, und die Wacht stark und vleißig versehen, dann ihnen die Statt vom König zum Pfandschilling ist geben worden. Und findt alle Burgermeister und Rhät der Religion gewesen, wie ich da wohnet, allein hat es nachmahlen (à la chambre de compte et à la court des aides) am Gericht und in den Cammeren des Schazes, beyder Religion Presidenten und Rhät. Man appelliert von viel Stätten nach Montpelier, und von Montpelier appelliert man nach Tolosen, als an daß Parlament in Langedock oder nach Castres (à la chambre mie partie) da beyder Religion die Gerechtikeit besitzen, wann eintwedere Partey der Religion zugethan ist, wie es dann mechtig viel Reformierte in Langedock an allen Enden hatt, welches man auß den frantzösischen Historien kan abnehmen. Es ist auch zu Montpelier ein stattliche weitberümbte Universitet vom König Heinrich auß Frankreich und Pappst Urbano in allen Faculteten, sonderlich aber in der Arzney, welche alle anderen in ganz Frankreich weit übertrifft, aufgerichtet worden. Dann es hatt des Orts schöne Lustbarkeit, der Statt Palläst und Gebeüm, der Burgeren Freündtlikeit, des Gelendts Fruchtbarkeit, des Lufts Lieblikeit,

deß Landts Reichthumb, die Arzhet verurfachet, daß sie ihren Fuß da gesezet haben; erstlich da die Sarracenen auß Spanien vertriben findt worden, haben sich der fürnemmen Araber Arzheten deß Avicennae, Averrois und anderer Discipel dahin begeben, welches ein Ursprung der Arzheten zu Montpelier gewesen, demnach weil auß allen Enden da findt ankommen ettwas zu lehrnen, hatt es auch andere Nationen bewegt da zu verharren. Dann es findt gemeinlich über die 100 frembde Studenten in der Arzney daselbsten, wegen der guten Gelegenheit in der Arzney zu proficieren, sowoll der Professoren halb, als auch daß man mitt den Doctoren darff zu allen Kranken in ihre Heüßer gehen, sehen und hören waß ihnen manglet, auch was man ihnen fürscreibet, und wie ein yedes wirkt, welches den Doctoren ein große Ehr ist, wann sie viel Studenten mitt sich über die Gassen führen. Die Professores zu meiner Zeitt waren D. Johannes Hücherus cancellarius, D. Johann Blesinus Decannus, D. Johannes Saporta vicecancellarius, D. Johann Varandarus, D. Rauchin, D. Jacobus Pradilleus. Und weil ich da wohnet wardt noch ein neüwer Professor geordnet D. Richier, der von der Anatomey und den Kreüteren läsen, auch Sommerszeit die Studenten oft (Herbatum) Kreütlen führen solte, wie er dann neben dem in deß Königs Nammen ein überauß stattlichen Garten bey der Statt Montpelier mitt grossen Unkosten erbauwet, und viel frembde Gewegs auß allen Landen darein täglich verpflanzet, die Studenten desto besser in aller Gewegsen Erkantnuß zu instruieren. Winterszeit haltet er die Anatomeyen, welche so sie ihme nitt mögen von Uebeltheteren zu Theil werden, gibt man sie ihm auß dem Spital wann Kranckē darinn sterben, wie es dann ein (Theatrum Anatomicum) Platz im Collegio der Arzheten darzu hatt, mitt steinernen Stafflen erbaunen, damit meniglich die Anatomey

wol sehen kenne. Und nach dem der Doctor so presidiert ein (discours) Redt von dem was man zeigen will gehalten, ist deß Königs bestelter Wundarzt (welcher damahlen Meister Cabrol war) da gewesen, hatt eins nach dem anderen, wie er es zavor ehe Jemandts kommen, zerschritten, gewisen, auch underweilen seltsame Zotten gerissen, wann Frauenzimmer (wie ich es gesehen hab) darbey gewesen, als man ein Weibsbildt anatomiert, da wahren ihnen die Masgen vor den Angesichten hoch von Nöten. Man promoviert auch viel Doctores zu Montpellier, sonderlich in der Artzney, auf zweyerley Weiß (communi et magno modo) auf die gemeine und auf die große Gattung, welche in dem anderst, daß alles statlicher zugehet, und man mitt Pferden und Trommeten ihn durch die Statt führet, auch den Abendt zavor allen Doctoren, Wundarzt und Apotekerem, er mitt Trommeten, Schalmeyen und anderen Instrumenten vor den Heüseren musiciieren lassen muß, wie ich denn den Herren Dortoman hab sehen promovieren, welcher yetz Professor ist, und ein Kindt von Montpellier, dann nitt baldt ein Frembder so viel Kosten an sein Doctorat wendet, er verhoffe dann ein Profession daselbst. Die gemeine Gattung stimpt sonst allerdings überein, dann ein yeder zavor muß Baccalaureus, demnach Licentiat werden. Und alsdann schreibt er Theses und disputieret, die Doctores ettliche Tag einander nach öffentlich wider ihn, den letzten Tag durch die Studenten.

Demnach promovieret er wann er will, aber gewöhnlich allein, dann ich niemahlen zwen mitt einander hab sehen promovieren. Und ob sie schon keine Gastmähler geben, so laufft sich doch aller Umbkosten, für Hentzsche, Kerzen, Zuckererbs, und für alle gradus daß Gelt zusamen bey 100 Franken, auch mehr, nur auf die gemeine Gattung. Sonst ist daß Collegium nitt gar stattlich erbauwen, haben auch nur ein Saal darinnen

man liſet, ein anderen darinn man promoviert, man leitet ein groſſe Glocken, wann etwas im Collegio zu verrichten iſt, es ſeyen Lectiones, Promotiones oder auch andere Geſcheft. Die Glocken iſt bey dem Collegio in einem alten Thurn, neben einem groſſen Platz, da auch ein Kirch geſtanden, wann man in die Gaſſen Blanferey genennet, gehen will. Neben anderen vielen (Privilegiis) Freyheiten, ſo die Univerſitet hatt, iſt auch daſß viel und den Studenten zu Gutem, daſß man keinem Profeſſor ſein Dienſtgelt, daſß ſich jährlich in die 200 franzüſiſche Kronen erſtrecket, in deſß Königs Rechnung Kammeren, da ſie es empfahen, erleget, er bringe dann etliche Studenten mit ſich ſampt einem von der Studenten (Conſiliario) Rhat, deren 4 ſindt, welcher in der Studenten Namen bezeuge, daſß der Profeſſor vleiffig und woll gelesen habe. Ferner müſſen die Profeſſores aufhören leſen oder diſputieren, wann es den Studenten gefellig, dann ſo baldt ſie deſß Endts begeren, heben ſie an mitt den Federen, Füßen und Henden zu klopfen, auch ſo er nitt baldt nachlaſſet führen ſie ein ſolch Geſchrey, daſß Keiner ſein eigen Wort hören kan, muß alſo der Profeſſor oft wider ſein Willen aufhören, und hinweg gehen. Es darff auch kein Landtſtreicher (Empiricus) oder Quackſalber noch Triarxremer, weder in der Statt feil haben oder practicieren, wie auch kein außlendischer Doctor, er habe dann ſich zavor mitt der Univerſitet verglichen. Item es darf kein Apoteker nichts ohn der Doctoren Rhat den Kranken geben bey hoher Straff, außgenommen etliche ſchlechte Sachen, als ein Zepflin, gemein Cliſtier und Wurm Samen u. ſ. w. wie es ſpecificiert im Montpelierer Jouberti diſpensatorio. Und ſo einer einmahl bey einem Apoteker gediener, wirdt er nimmermehr zu einem Doctor zu Montpelier promoviert. Begreift man aber ein Landtſtreicher oder Quackſalber u. ſ. w. der Arzney da gebraucht, ſo dürfen die Doctores und Stu-

dentem; ohne ferneren Proces ihn sogleich auf einen Esel hinterfür setzen, muß den Esel beym Schwanz als bey einem Zaum halten, und wirdt durch die ganze Statt mitt großem Geschrey und Spott also geführt, laufen alles Gesindt naher, werfen ihn mitt Unraht, daß er also besudlet wirdt, als wenn er im Ratt (l. Rott) sich gewalzet hette, wie wier dann einmahl den 19. (29.) Decembris 1595 ein solchen, albereit begriffen, und in der Anatomy Kammer wolten auf den Esel setzen, und also tractieren, welches alß sein Haußfraum erfahren, hatt sie mitt Weinen und Heülen, daß Geschrey außgebracht, die Studenten wellen ihren Haußwirt lebendig anatomieren, welches die ganze Nachbaurschaft zur Barmhertzikeit bewegt, also daß man ihn uns mitt Gewalt genommen und erlöst hatt, ist nachmahlen unsichtbar worden.

Und damitt die Studenten auch in der Apotek woll geübet werden, ist ein Apotheker zu Mompelier (der Drogist genent, wahre Mr. Bernhardin), welcher ein kleine Apotek hatt, dahin D. Richier die Studenten alle Monat führt, ein (discours) Red von den Arzneyen haltet, und der Apoteker eins nach dem anderen zeigt, darumb er auch von den Studenten besoldet wirdt.

Nicht weniger verrümpft und nützlich ist auch den Wundartzeten und Apotekeren die Statt Montpellier, man haltet auch in ganz Frankreich desto mehr auf die, welche da gewohnet, wie dann viel auch da zu Kost gehendt, so sie kein Dienst bekommen kenne, dieweil neben den erfahrenen Meistern die da wohnen, auch daß hoch zu halten, daß ein eigener Professor zu Montpelier den Wundartzney und Apoteker Gesellen in frantzösischer Sprach lisset, und wochenlich einmahl, als am Sontag, theses presidiert, welche frantzösisch getruckt werden, und von Wundartzet und Apotekeren defendiert werden, da sie dann gar starck in frantzösischer Sprach opponieren, wie ich

zu meiner Zeit D. Rauchin und nochmahlen D. Richier und D. Dortoman hab sehen presidieren, in grosser Menge beyder Gefellen. Sie dörfen auch umb ihr Geld bey den Anatomeyen erscheinen. Es wirdt auch ein groß Gepräng getriben, wann ein Apoteker oder Wundartzet Meister wirdt, wie ich denn zwen Apoteker hab sehen promovieren, Meister Lorenz Catalan, und Meister Bernhardins eltesten Sohn. Es examinieren sie alle Apotekermeister woll 3 Tag einander nach, in Beysein der Arzeten, über alle Arzneyen, entlich gibt man ihnen vier Meisterstück bey unterscheidenen Meistern auf, zu machen in ihrem Kosten, als ettwan Tabulas Diacarthami, Emplastum Diachylon, Theriacam, und Confectiones alkermes, oder sonst ettwas, er muß auch sonst viel außstehen, auch wo er gearbeitet auslegen, u. s. w. wie ich alles anderstwo beschriben hab. Entlich nachdem er den Abendt mitt Trommeten und anderen Seitenspielen, den Doctores, Apotekern und Wundartzet vor ihren Heüßern musicieret, wirdt er folgenden Tag mitt grossem Gepräng und Music auch allen Apoteker Meistern in ihren Röcken, durch die Statt in deß Pappsts Urbani Collegium geführt, da er nach gehaltener langer Redt, und gethanem Eydt von einem Apoteker Meister promoviert wirdt, in Beysein der Doctoren und viel Volks, da ihm dann wie auch zavor viel Zucker aufgeht; Ietzlich führt man ihn mit der Music in einer Proceßion nach Hauße.

Die Juristen haben auch ein Ort da man ihnen liset, nicht weit von Sant Firmin und den Sal da sie Doctores promovieren bey Sant Peter, hab D. Sarracen da sehen seinen gradum an sich nemmen und in der Philosophey hatten sie noch wenig sonderbahres, allein ist nochmahlen Herr Casabon und yezund Julius Pacius dahin kommen. Und unterscheiden ettliche die Universitet in drey Collegia, deß Pappsts so vom Urbano fundiert und mit großen Renten versehen ist, daß

königliche Collegium so vom Heinricho einem König auß Frankreich aufgerichtet ist worden, daß dritte solle Du Vergier heißen, daruß junge Gesellen, so eines guten Verstandts sindt, zehen Jahr lang, waß zu dem Studieren und der Kost nötig, gegeben wirdt.

Die Theologi haben auch unterweilen ihre Uebungen, wie dann Herr Sigost Prediger daselbst, hatt lassen ettwas in Truck außgehen, bey dem neuwen Trucker, der erst nach Montpelier kommen wahre. Man haltet sonst gar strenge Kirchenordnung, wann einer nur einmahl in die Mess gehet, muß er sich ofentlich vor der ganzen Gemein, als wann er sein Lebtag papißisch wehre gewesen, bekennen und mitt ihren widerumb versienen, auch denen man wegen grober Sünden daß Heilig Abendtmahl untersaget, die mießen gleichfahls, wann man daselbig halten will, vor der ganzen Gemein sich stellen, und sich versünen, sonst gibt man ihnen daß Abendmahl nicht. Dann weil man deß Herren Nachtmahl nur vier Mahl im Jahr, als zu Wienacht, Oßteren, Pßingsten und im September haltet, gibt man gar gute Achtung, daß es denen nitt werde, die excommuniciert sindt, deßwegen ein yede Person so zu deß Herren Tisch gehn will selbs bey seinem Pfarherren ein Zeichen (welches ein Buchstab von Bley ist, dann sie daß ganz ABC einander nach außgeben, darnoch widerumb anfangen) abholen muß (da er dann die Person, wann er nitt weißt wer sie ist, examinirt) und eben dasselbig Zeichen, wann er zu deß Herren Tisch gehen will, einem von den Eltesten, Servillan genennet, in ein Schüssel legen muß, sonst gebe man einem daß Nachtmahl nicht, dann dieselbigen Eltisten bey dem Tisch stehendt und die Zeichen empfaßen, nach dem einer daß Brot vom Prediger empfangen, gehet er zu einem Tisch ebendarbey, da sitzen die Eltesten beym Tisch und reichen einem ein Glas voll roten Wein, so trinkt einer

ein wenig, und gibt es ihme widerumb, und damit man fenne an einem Morgen es verrichten, so fangt man zwo oder drey Stundt vor Tag an predigen, nach vollendeter Predig communiciert man, hiezwischen liest einer auf der Kanzlen ettliche Capitel des neüwen Testaments, wann die Mannen alle zu dem Tisch gangen, und die Weiber hernach auch, so danket der Pfarherr Gott, singt man und gehet dieselbige Gemein auß der Kirchen, ettwan umb 7 Uhren, und gehend gleich andere hinein, die vor der Thüren des Endts gewartet, nachdem sie alle beysamen, singt und predigt man, demnach communiciert man wie zavor, und wehret oft bisz umb 11 oder 12 Uhren, dann man auß den Zeichen abgenommen, daß auf einmahl von 4 bisz in die 6 Tausendt Personen zu Montpelier communiciert haben, es ist ein solche Menge Volcks beysamen, daß es mitten im Winter so heiß in der Kirchen wirdt, als wann sie gewermbt wehre. Under den Thüren heben die Eltisten, wann man hinauß gehet, daß Amusen auf. Es tragen auch die Pfarherren und Eltisten, in wehren-der Communication beyde Sacrament für die Kirchen, da sie es den Armen, die daselbst doruf warten, auch mittheilen. Es haben die Beampteten vom König yegliche ihre Sitz in der Kirchen mitt Thücheren tapissiert, darauf viel gelbe Gilgen geneyet, darunter der erst Sitz, dem Herren von Chastillon, Gubernatorn der Statt gehörig, welcher auch ein schönen Hoff in der Statt hatt. Ueber ihn ist der Gubernator des ganzen Languedocks, der Herzog von Ventedour, welcher papistisch ist, der sein Geschlecht bisz auf den Stammen Levi soll fennen außführen. Dann es mechtig viel in demselbigen Landt hatt, welche von den Juden härkommen, und weil sie auß Mauritania durch Spangien in Frankreich sindt gezogen, haben sie sich in den Grenz Stedten, als zu Montpelier, Besiers, Narbone u. s. w. nidergelossen, und ob sie sich gleich wie andere

Christen verhalten, nennet man sie doch von ihrem Ursprung här Marranen, welches ihnen die höchste Schmach ist, und so sie probieren kennen, daß man sie also gescholten, bringen sie den Schelker in großen Kosten. Es vergehet aber schier kein Faßnacht, daß man nitt die Fürnembsten unter ihnen, in Kleideren mitt Strauw außgefüllt, und woll mitt Speck durchspicket, an die ofenen Plätz und Gassen aufhenket, unterweilen mitt zierlichen Reimen, welche nachmahlen der Nachrichter hinweg thut, und in daß Rahthaus tregt, da gar viel solcher Bußen ligen. Jez braucht man dieselbige Kleidungen den Armen. Und ob schon die fürnembsten Gesaß auf dem Rahthaus in catalaunischer Sprach, da die Marranen herkommen, verzeichnet, auch die Langedokische Sprach der catalunischen nitt gar ungleich, daß zu vermuten, lange Jahr Marranen da gewohnt werden haben, so kan doch kein Marran noch seine Kinder zum Bürgermeister Ampt oder in Statt Raht gebraucht werden, ohnangesehen daß viel fürnemme Leüt darunter findt. Man haltet, sie haben noch ihre Ceremonien wie die Juden, es findt auch ettlich darunder die kein Schweinefleisch essen und noch ihr Sabbat halten, deren die übrigen miessen entgelten. Es hatt von beyden Religionen Marranen, doch mehr Reformierte dann Papißten.

Es ist zu Montpelier gar ein stattlich Volk in Kleidung, Speysen, Spilen, Dänzen und anderen Geprängen. Dann waß sie am frantzösischen Hoff, in Italia oder Spangien sehen, daß zur Hoffart dienet, wie auch gleichfahls alle List und Bortheil, daß thundt sie ihnen nach, dahäro es gar ein geschwindt und listig Volk ist, kennen andere Nationen, wie auch die Franzosen selber leichtlich betriegen. Es findt viel Hauptleüt und Soldaten da, ohnverheiratet, die nur im Ballenspiel (deren siben in der Statt und eins in der Vorstatt ist) sich üben, auch stattliche Dänz halten, und auf schönen Pserden reiten,

daß sich höchlich zeverwunderen, wo sie daß Gelt bekommen. Es wirdt auch ein grosser Pracht getriben von den Presidenten, (Consiliariis) Rächten und Advocaten, deren ein mechtige Anzahl zu Montpelier ist. Dann weil ein (court des aydes und chambre de compte) Gericht und Rechnung Kammeren da ist, da der König sein Zoll vom Salz in Langedock auch seine anderen Gefell daselbst verrechnen laßt, werden gar viel Proceß zu Montpelier außgeführt, und bekommen die Presidenten, Rhät, Advocaten und Procuratoren ein große Nutzung darvon, dann weil daß Langedock bey 6 Tag Reiß lang und so viel breit, gehört auch gar ein großer Theil under daß Montpelierer Gericht und Regierung. Daß Geländt umb die Statt Montpelier ist überauß fruchtbar, die Erden ist schier rot, tregt fast an allen Orten zweyerley Frucht auf einem Boden, als Del und Korn oder Del und Wein. Der Wein ist so stark, daß man fast zwen Dritttheil Wasser darunder thut, dann so man einem einschenken will, wann er es forderet, bringt man ihm daß Glas schier voll Wasser, demnach wann er so viel Wasser hatt als ihm geliebt, schenket man den Wein darauf, und nach dem man es außgetrunken, gibt man daß Glas wider von sich in daß Wasser, man behaltet keine Tringeschir auf den Tischen. Der Wein bleibt fast aller sieß, biß umb Fasnacht, demnach wirdt er gar stark. Wann er über daß Jahr ist, so fällt er gern ab, dann man ihn nitt ab den Trusen leßt, wann er abgefallen (tourné) so brauchet man ihn zum spongiren. Und ist schier kein Haus in Montpelier, da man nitt Spongien machet, weil es gar gutt da wirdt, und sonst auch in nechsten Dörferen darbey nitt kan zubereitet werden, welches deß Lufts oder der Erden Eigenschaft. Man leget in ettliche darzu geordnete Häfen von gedörten Trübelkamen und vierecketen Kupfer Blettlinen ein Legeten umb die andere, biß der Hafen voll ist, darnoch geüßt man den abgefallenen,

doch nitt auf den Essig stehenden Wein dariber, biß der Hafen voll wirdt. In vierzehen Tagen blien die Kupferblettlin voll Grienspon, den man mitt alten Messeren abschabet, die Ramen man dörret und wider wie zevor mitt den Blettlinen einleget, biß die Ramen faulen, und die Blettlin außgenützet findt, wann man ein Multen voll deß gebülverten abgeschabenen Grienspons beysamen hatt, laßet man es in grosse viereckete Stuck zesamen knetten, und verkauft es. Mitt solchem Spongien Gewerb kennen die Weiber sie und ihre Töchteren über allen Umbkosten gemeinlich stattlich bekleiden, wann sie der Häfen ettwan 24 haben; ist gar ein grosser Nuß darbey, und wenig Arbeit, man lasset die Häfen in Gemachen so unden auf dem Boden erbauwen stehen, und nur alle 14 Tag hebet man einmahl daß Grien ab, muß aber einandernoch gehen, damit daß Kupfer wider sampt den Ramen trocken werde, und man also kein Zeitt verliere.

Im Herpst ist ein mechtige Arbeit zu Montpelier, dann es alles im Laufen zugehet. Man führet die Trübel auf Maulthieren, deren yedes zwen große Züber tregt, in die Statt, sie laufen aber ohn Underlaß, sonderlich wann sie lehr findt, da darf einer für sich sehen, dann man Niemandts achtet, es werden oft Leüt zu Todt gerennet. Wann der Wein ein Weil in Botken gestanden, findt sonderbahre Leüt, die ein ein schmahle Drotten für daß Hauß führen, und den Wein außtrotten, welchen nachmahls die (Portefaix) Freyetskneben in den Fassen mit Seilern auf ihrem Hals ohnverrühret auch in die tiefeste Keller gar artlich tragen kennen. Es findt ihren gewöhnlich vier, 2 oder mehr, nach dem daß Faß groß ist, schrenken Seiler umb daß Faß, und die Bengel, so durch die Seiler gohnt, legen sie auf ihre Achslen, kennen also den Wein gar sittsam tragen. Der Herpst ist gemeinlich im Augusto, dann es gar ein heiß Landt ist, und schier nur den Jenner und Hornung

Winter, dann man daß ganze Jahr grienen Köl in den Gärten sihet, die gar voll stehendt, und hatt in jeglichem Garten vast auf einer Höhe ein grossen außgemaurten weit oder breiten Sodtbrunnen voll Regenwasser und sonst Wasser, darinn ein Radt ist mitt viel irdin Döpfen oder Eimeren, do einer umb den anderen daß Wasser in ein großen Trog schittet, wann ein Maulthier oder Roß dem die Augen verbunden daß Ratt umbzeühet. Auß demselbigen Trog wirdt es nachmahlen durch viel Greblin durch den ganzen Garten in die Glend geführt, und daß Krautwerch also gewesseret. Dann oft im ganzen Junio, Julio und Augusto kaum einmahl regnet, der doch nitt nezen mag, daß es durchgehe, dahäro man auch leichtlich daß Korn auf dem Feldt mit Pferden, Maulthieren oder Eslen außtrefchen kan, dergestalt wann alles abgeschnitten und auf grosse Schochen zesamen geschlagen, stellet man kleine Gerblin in die Runde, daß die Chre obsich sehen, steht ein Man mitten darauf, führt an Schnieren 4, 5, 6, weniger oder mehr Pferd, die er mitt einem Steken stupft, in dem Ring herum, mitt verbundenen Augen, und wegfelt die Pferd oft ab und findt ettlich Mannen, die wenden es mitt Gablen von einem Ort zum anderen, biß daß Strauw allerdings zertretten und die Frucht herauß ist, so wirfft man daß Strauw bey seits in die Höhe gegen Abendt und weihet der Windt daß leicht Strauw neben sich, fält die blosser Frucht auf den Boden stracks nittsich über ein Haufen, als dann schittet man sie in ein Sib, welches in der Höhe hanget an einem Rüst, dardurch seüberet man die Frucht, entlich bleibt daß Strauw im Sib, der Staub weil es hoch hanget, wirdt hingewehet, und fält der Kernen gar sauber auf den Boden, gehet gar geschwindt zu, kan einer mitt wenig Bold, Thieren und Umbkosten in einem Tag ein gar grossen Schochen in blosser Frucht auf den Estrig bringen. Dann bey yedem gar grossen Feldt ein solch Denn ist, ettwan

20 Schritt breit und lang, under dem heiteren Himmel, neben welches man die Schochen aufrichtet biß alles geschnitten, dann Niemandts im ganzen Landt in der Scheuren tröschen lasset, wirdt in acht Tagen wann die Frucht abgeschnitten außs lengst alle auf die Estrig geliferet, mitt 8 Roß kan man in ein Tag 100 Centner Frucht treschen.

Hernach gehet man mitt dem Wein und Oliven umb, fast den ganzen Winter, darnach gar frieu im Hornung fanget man widerumb an in den Reben werken, die man nitt aufzeicht, sonder nur auf dem Boden lasset wasgen. Die Dauner versamlen sich umb 2 nach Mitternacht auf dem Platz in grosser Menge, da man sie bedinget. Diesen Thaureren muß man alle Tag woll 6 Mahlen zeeßen geben, pflegen auch ostermahlen mitten im Sommer nach Mittag zeschlafen, gegen Abendt fangen sie dann widerumb an werken in der Ruele. Sie tragen mehrtheils grauwe oder negelesarbe kurze Mäntel, sonderlich am Winter, wann sie zu Acker reiten, wie auch so sie hinder dem Pfluge gehendt, hab ich ettliche sehen Mäntel antragen.

Die Delbäum wasgen entweder in Reben oder auf den Felderen in der Frucht, werden die Oliven erstlich grien, dann bricht man sie ab und saltet sie ein, fertet sie in weite Landt, die man iszet den Appetit zu befürderen. Nachmahlen werden sie rot und letstlich schwarz, als dann zeitigen sie schier gemeinlich im November, da streüwet man Tücher under die Beüm und schwinget sie ab wie bey uns die Ruß, legt sie an sondere Ort biß sie woll veryäßen, daß die Haut gar ronzlecht wirdt, und schier gar dürr, als dann geben sie am meisten Del. Dahär abzunehmen, daß der mehrer Theil als nitt auß der Haut oder dem Fleisch der Oliven, sonder auß dem Stein und Kernen komme. Dann man zermahlet sie mitt einem hohen Mühlestein, den ein Maulthier den Ring umbzeihet doch aufrecht, alles mitt einander in einem steinernen Kasten, biß es zu

einem Muß wirt, welches man in (Cabas) Körb von Meer-  
 binzen gemachet, thutt, die rundt wie ein Fűrseßlin findt mitt  
 einem Defel, deren stellt man viel auf einander, begeußt sie  
 oft mitt sittigem Wasser; wann man der Körben ettliche Ord-  
 nung einander nach hatt, bedeckt man sie mit Bretteren und  
 lasset den Drottbaum darauf, daß er sie beschwehre, die man  
 doch immerdar mit sittigem Wasser sprizet, so lauft Wasser  
 und Del mitt einander herauß in ein steinenen Trog; wann  
 es gar woll gebresset, wendet man das Muß in den Körben  
 widerumb umb, begeußet es wider mitt sittigem Wasser, und  
 preßet es nachmahlen wie zavor, wann es gar woll außge-  
 trucket, so geußt man sittig Wasser in Trog, so schwimmet  
 alles Del ob sich, welches man mitt breiten eysenen Lößen,  
 wie Deckel gemacht, oben abnimbt, in Geschirren nach Haus  
 traget, und in Kellern in steinenen Kästen oder sonst Geschiren  
 behaltet, und ist daß erst, so heraußlauft und gleich abgenom-  
 men wirdt, genennet Jungfrauen Del, rotlecht wie Honig  
 daß beste, ist sieß, daß behalten sie für sich zur Haushaltung  
 an statt deß Butters, weil sie keinen haben, daß ander ver-  
 kaufen sie, welches man in Geißheüten in weite Landt führet.  
 Wann man die Del Drotten aufthut so drottet man Tag und  
 Nacht von Wienacht biß in Aprellen und lenger. Der die Drot-  
 ten erhaltet, lasset die Oliven Tag und Nacht in einem Trog-  
 farren abholen, an dem zunacht ein große Ruhglofen hanget,  
 damit die Wacht wisse was es iß, und die Leüt ihn hören,  
 daß er nitt an den Heüseren klopfen darff. Dann man drot-  
 tet Tag und Nacht und muß der Tisch yederzeit in der Drot-  
 ten bedeckt sein, dann die Del Drotter gar woll essen mögen,  
 daraus man auch probieren will, die Deümung werde beßer  
 wachendt dann schlafendt verrichtet; weil sie gar wenig schla-  
 fen, ligt einer nur an Boden, weil der Drottbaum preßet,  
 und schlafet ein wenig. Hingegen gibt man ihm Del für sein

Lohn; auch wann daß Del abgehept, richtet er daß Wasser in ein verborgen Ort, daß man die Hell nennet, davon samlet er noch gar viel Del, sonderlich wann es gar kalt ist, wann man drottet, so kan man es nitt so woll vom Wasser scheiden. Und ist der Del Handel fast der fürnembste in Languedoc und in der Provinz.

Es findt auch neben dem guten Feldt viel Egerten, sonderlich gegen dem Meer, darauf man die Schaf weidet, welche, weil sie nur köstliche Kreüter als Thymion, Rosmarin, Spiken, Stoechen und andere hizige wolriechende Gewegs abessen, gar ein wollgeschmackt Fleisch haben und gutte Wollen tragen, daher man zu Montpellier die besten catalaunische Decken machet, kompt der Rammen von der Graveschaft Catalonia, die nitt weit von Montpellier ist, här. Die Köngelin fangt man auch in denselbigen Egerten, Garrigues genennet, welche auch ein lieblich wollgeschmackt Fleisch, Ursach der Kreüteren, die sie essen, haben, man findet yederzeit wie auch die Veldthüner zu Montpellier umb ein recht Gelt am Märckt oder bey den Bastetenbecken, dieselbige zekaufen, deßwegen auch man gar selten ohn Veldthüner in den guten Wirttsheüseren daß Irtenmahl nimbt. Es beschicht auch kein Gasterey da man nitt viel Veldthüner speise, und findt gemeinlich der grossen mitt den roten Füßen, dann die mit eschfarben, welche kleiner, gar selten hingebracht werden.

Man sihet sonst keine Wäldt woll bey zwo Meylen, umb Montpellier herumb, dann wann man in die Glaszhüten S. Paul gehet durch Sellaneuse, ist woll drey große Meyl, da findt Wäldt und bringet man auch Holz von dannen in die Statt auf Maulthieren und Eslen, verkauft es bey dem Gewicht, und solte sich einer verwundern, wo man Holz gnug nemmen wolte, wann der Winter lang wehren solte, dann sie ein mechtig Holzwerck Winterszeit in den Raminen verbren-

nen, und doch schier darbey erfreyeren, weil sie keine Stuben haben. Sonst heißen die Brotbefen ihre Defen mehrtheils mitt Roßmarin oder (*Mlice coccifera*) Carmesin Beümle, wie sonst auch allerley Gestripp, dann sie nitt solche Gelegenheit wie bey uns haben.

Fast mitten in der Statt neben dem Glockenthurn, da man die Pferd, so zur Statt eingehendt, und Stundt anschlegt, hinter der verfallenen Kirchen zu unseren Frauen, da auch der Gipfel selbs abgefallen, ist ein Spazierplatz schier vierecket, mitt 2 oder 3 Stafflen zu beyden Seiten erhöht, und mitt kleinen vierecketen aufgehauenen Rißlingsteinen besetzt, die Loge genant, darauff kommen die Kaufleüt, Hauptleüt und andere, so mitt einander zethun haben, zesamen, spazieren ein Stundt vor Imbiß und ein Stundt vor dem Nachessen darauf, also eng in einanderen, daß sie kaum gehen kennen. Neben demselbigen Platz ist auch ein weiter grosser Saal darinn die Kaufleüt feil haben, die bedeckte Loge genennet, darinnen man Regenwetters Zeit spazieret. Auf der ander Seiten über ist ein offen Sälin die kleine Loge genant, darinnen man die Ganten bey einem brennenden Wagslicht außrüfet, wann man einem nitt abbeütet, weil daß klein Wagslichtlin brennet, so bleibt ein daß waruf er gebotten. Oben auf der bedeckten Loge ist auch ein anderer Saal darinnen man jährlich die Burgermeister mitt grosser Solennitet erkieset, dann man alle Jahr unter den Rahtsherren 6 andere Burgermeister erwahlet. Der erst ist ein Edelmann oder Doctor, dem ein langer Rock gebüret (*gentilhomme d'épée ou homme de robbe longue*), der ander ein Bürger oder Geschlächter, welcher von dem feinen leben kan. Der Dritt ein Kaufmann, Procurator oder Notarius. Der Viert auch ein Kaufmann, doch der geringeren einer als Krämer &c. Der fünft ein Handtwercksmann. Der sechst ein Nebmann oder der Ucker oder Neben pflantzet &c. Dem

ersten gehent yederzeit Stattdiener mitt der Farb und Halebarden nach. Es miessen auch die Burgermeister yede bey dem Kirchgang, und sonst anderen Festen, lange carmesin rote Röck biß auf die Knoden tragen, und ein Chaperon über die rechte Achslen von gleicher Farb, ist schier gemacht wie ein Strumpf, oben ein runde Wurst darumb, wie ettlich bey uns auch an Strümpfen haben. Und ob sie schon zu gemeinen Tagen nur ein schwarzen langen Rock tragen, so müssen sie doch den roten (Chaperon) Strumpf über die Achslen haben. Und wellen ettliche sagen, es bedeüte derselbige Strumpf ein Strick, den ein ganze Statt verwürkt hatte, also habe der König zu immerwehrender Straff den Burgermeisteren auferleget, daß sie solchen runden Ring am Strumpf zu ewiger Gedechtnuß yederzeit auf der Achslen tragen sollen, es möchte auch vielleicht was anders bedeüten. Ich glaub gänzlich es bedeüte diser Strumpf nichts anders, dann allein daß sie wegen desselbigen, gleich wie die Weiber so ein Chaperon auf ihrem Haupt dürfen tragen, für andere Leüt sollen geehret werden. Sonst sindt noch vier andere (Consuls) Burgermeister über daß Meer geordnet, die tragen vielbrune lange Röck. Ihr Ampt ist alle Sachen deß Meers in Mompelierer Landtschaft recht versorgen, sindt gewöhnlich fürnemme Kaufleüt, man erwehlet auch alle Jahr andere.

Die Wacht in der Statt wirdt gar streng gehalten, nur von den Reformierten, dann den Papisten hatt man domahlen wie ich da wohnet kein Wacht vertrauwet. Ich hab auch gesehen, daß am Wienacht Abendt wann die Papisten in die Mittnachtmeß sindt gangen, die Wacht ist gesterket worden, und für allen Thüren ihrer Kirchen mitt brennenden Lunten viel Soldaten auf beyden Seiten sindt gestanden, dardurch die Papisten haben gehen miessen. Under den Statthoren, deren obgleich nur noch 4 wahren (La Sonnerie, La porte de lates,

La pile Saint Gilg, La porte de Peirau), hatte man doch täglich nur zwo aufgethan, und starke Wacht gehalten, auch niemandts ohn aufgezeichnet und ohn examinirt hinein gelassen, damitt man yederzeit wiffete was für frembdt Voldk in der Statt seye. In Summa sie haben einander nitt gar woll getrauwet; und ob gleich woll die Papiſten oft viel von dem König (mandata) Gebott außgebracht hatten, man ſolte ſie auch laſſen die Statt verwahren, und zum Regiment kommen, haben doch die ſtolzen Montpelierer, die der König ſelber ſeine kleine König von Montpellier nennet, nichts darumb geben, weil ſie gar weit vom König ſindt geſeßen. Es hatt ſich auch noch der Erndt zu Montpellier begeben, als die Thumbherren wolten ihre Zehenden in ihre Scheiren führen, daß ettliche vermumbte Montpelierer zu Pferdt die Bauern überfallen, ſie geſchlagen und gezwungen, daß ſie die Frucht haben mießen laſſen ſtehen, welche ſie ihrem Begehren noch, wo es ſie geluſtet, hingeführt haben. Und ob ſich ſchon die Thumbherren deſſen beklaget, haben ſie doch nichts erhalten können, weil ſie nitt gewußt die Thäter zenennen; ſolche und andere frävenliche Boſſen zebegehen iſt ihnen nichts frömbdts.

Es wehren ſonſt auch noch viel Sachen von der Statt Montpellier und ihren Gebreichen zevermelden, aber damit ich nitt gar zu weitleüfig ſeye, will ich yetz fortſchreiten und verzeichnen, waß ich für Reißen, weil ich zu Montpellier verharret, gethan habe, auch Sonderbahres in demſelbigen wahrgenommen, wie auch gleichfahls, ſo ſich ettwas ferner zu Montpellier möchte zugetragen haben, daß ich noch in Gedechtnuß hette, alles der Jahrzeit noch, will ich aufzeichnen, wann es beſchehen. (Hs. I fol. 1—48.)

(Fortſetzung folgt.)

---